Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Sonnabend, den 1. Juni 1929

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 147. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Der Sieg der englischen Arbeitspartei.

London, 31. Mai. Der Parteienstand stellte sich kurz vor 14 Uhr wie folgt: 318 Sitze, davon Konservative 123, Gewinne 2, Verluste 81; Arbeitspartei 167, Gewinne 82, Verluste 3; Liberale 23, Gewinne 13, Verluste 15; andere Parteien 5, Gewinne 3, Verluste 1. Ausstehend 297 Resultate.

London, 31. Mai. Der neueste Stand der Parteien: 347 Ergebnisse, davon Konservative 137, Gewinne 2, Verluste 92; Arbeitspartei 180 Sitze, Gewinne 93, Verluste 3; Liberale 25 Sitze, Gewinne 15, Verluste 16; andere Parteien 6 Sitze, Gewinne 3, Verluste 6. Noch ausstehende Ergebnisse 268. Auf Grund dieses Standes haben die Konservativen so gut wie keine Aussicht mehr, eine Mehrheit im Parlament zu gewinnen. Unter dieser Grundlegung der Erhaltung des höheren Mandatsstandes für die noch ausstehenden Stimmen könnten die Konservativen nur noch 210 Sitze erhalten, während die Arbeitspartei bei gleicher Berechnung bereits auf 249 Sitze anwachsen würde und die Liberalen ihren Stand mit 45 Sitzen behaupten würden. Die noch ausstehenden Ergebnisse, vorwiegend aus den westlichen Bezirken, machen eine spätere Erholung der Konservativen und der Liberalen Partei wahrscheinlich, ohne daß allerdings der überragende Sieg der Arbeitspartei in diesem Stadium der Zählungen noch irgendwie fraglich wäre.

London, 31. Mai. Unter den bereits gewählten Persönlichkeiten befinden sich neben den schon Gemeldeten, auch der Sohn Artur Hendersons, Willy Henderson, die Tochter Lloyd Georges, Megan Lloyd George, während Sir Herbert Samuel für die Liberalen erfolgreich war. Die vorliegenden Berechnungen über die Wahlbeteiligung ergaben etwa 77 v. H. gegenüber 80,6 im Jahre 1924, so daß die Wahlbeteiligung über die Erwartungen hinausging. Baldwin ist heute vom Lande zurückgekehrt und hatte sofort eine Besprechung mit seinem Sekretär. Den starken Rückgang der konservativen Mandate nahm er mit der Erklärung auf: „Wir müssen stets einen Wechsel des politischen Barometers erwarten." Lloyd George und Ramsay Macdonald werden erst nach Vorliegen des genauen Ergebnisses nach London zurückkehren. Macdonald bezeichnete die Ergebnisse als wunderbar. Die Regierung habe das Vertrauen des Landes verloren und die Arbeitspartei habe es gewonnen. Die Frauen hätten gewählt, wie die Arbeiterpartei es erwartet habe zugunsten einer sozialen Rekonstruktion im Innern und der Sicherung des Friedens nach Außen. Von den Frauenkandidaten sind bisher nur 2 konservative und 2 arbeitsparteiliche Mitglieder gewählt. Die Zahl der geschlagenen weiblichen Kandidaten beträgt 18.

London, 31. Mai. Nach einer Reutermeldung von 10.50 Uhr abends verteilen sich die 597 Mandate, über die bisher entschieden wurde, wie folgt: Arbeitspartei 287, Konservative 251, Liberale 52, Unabhängige 7. Nach derselben Quelle waren bis 9 Uhr abends folgende Stimmen gezählt worden: 6 449 426 für die Konservativen, 8 265 183 für die Arbeitspartei, 5 155 353 für die Liberalen, 220 369 für die Kommunisten.

Aus 18 Wahlbezirken stehen die Ergebnisse noch aus. Gewinne haben zu verzeichnen: Arbeitspartei 129, Liberale 29, Konservative 3, die übrigen Parteien 3. Demgegenüber haben die Konservativen 139, die Liberalen 19 und die übrigen Parteien 2 Mandate verloren.

Sollte die Arbeitspartei die noch ausstehenden 18 Mandate gewinnen, würde sie es auf 305 Mandate bringen und damit nur um ein bezw. drei Mandate hinter der absoluten Mehrheit zurückbleiben.

London, 31. Mai. Der englische Wahlkampf ist im wesentlichen beendet. Mit den nun vorliegenden Ergebnissen ist ein feststehendes Bild geschaffen, das durch die Zahlenergebnisse nicht mehr beeinflußt werden kann. Die wichtigsten Ergebnisse der Parlamentswahl sind folgende: 1. Die Konservative Partei hat eine ganz vernichtende Niederlage erlitten. 2. Die gegenwärtige Regierung ist geschlagen und wird, was immer die späteren Regierungsverhandlungen bringen werden, in dieser Zusammensetzung nicht wiederkehren. 3. Die Arbeitspartei hat einen Sieg errungen, der die Erwartungen auch der stärksten Optimisten zum Teil selbst im eigenen Lager überrascht hat. 4. Die liberale Wiedergeburt ist nicht in dem erwarteten Ausmaß eingetreten. Der Kampf schließt demnach mit einer eindeutigen Kundgebung der Wählerschaft zugunsten der Arbeitspartei und gegen die konservative Regierung.

Die Krankheit des Königs.

London, 31. Mai. Der am Freitag nachmittag im Schloß Windsor ausgegebene Krankheitsbericht über das Befinden des Königs lautet: „Der König verbrachte eine gute Nacht. Unterhalb der alten Wunde auf der rechten Seite der Brust hat sich ein Geschwür gebildet, das jetzt aufgeht. Das Allgemeinbefinden verbleibt gut. Obwohl er das Bett hüten muß, wird er in der Lage sein, öffentliche Arbeiten durchzuführen."

Rom—Budapest—Warschau.

Die polnische Presse, besonders des Regierungslagers, ist bemüht, die Budapester Reise des Außenministers als einen besonders großen diplomatischen Erfolg Zaleskis hinzustellen. In Wirklichkeit ist es nur ein Gegenbesuch, der erst dann sein wahres Gesicht enthüllen wird, wenn der italienische Staatssekretär Grandi Warschau seinen Besuch abgestattet haben wird. Dem Besuch Zaleskis gingen einige kleine Merkwürdigkeiten voraus, er sollte zunächst zur Feier nach dem befreundeten Bukarest, aber da der Weg nach dort über Budapest führt, wollte er zunächst Walkows ungarischen Besuch erwidern. Dagegen war man in Rumänien entrüstet, daß der Bundesgenosse Polen erst Budapest und dann erst Bukarest aufsuchen wollte. Schließlich wurde Kwiatkowski nach Budapest geschickt und Zaleski kündigte an, daß er erst nach der Völkerbundstagung in Madrid seinen fälligen Besuch in Bukarest abstatten werde. Ungarns Polenfreundschaft ist neueren Datums und der Vermittler ist Italien gewesen, welches das faschistische Ungarn schon lange als Gegenpol gegen die kleine Entente betrachtet. Die Kleine Entente hingegen ist nun aber ausschließlich ein Bollwerk gegen die ungarische Königsmacherei, mit welcher wiederum die Revision des „Friedensvertrages" von Trianon Hand in Hand geht. Daß man diesen Besuch in Frankreich nicht gern gesehen hat, ist verständlich ,und der gelungene Coup gerade in dem Moment, als die Kleine Entente in Belgrad zusammentrat, soll eben beweisen, daß man in Warschau auch anders kann, als es zufällig der freundschaftlichen Liebe in Paris entspricht.

Es sei dahingestellt, ob der BesuchZaleskis in Budapest gerade zum Zeitpunkt der Tagung der Kleinen Entente als eine diplomatische Niederlage der Kleinen Entente bezeichnet werden kann. Daß aber Zaleski den Besuch zunächst in Budapest und nicht in Bukarest vollzog, ist ein Zeichen, daß Warschau beweisen will, daß es einen Machtfaktor in der internationalen Politik darstelle, daß es ausschlaggebend ist, für alle Ereignisse im Osten, und daß man in Paris mit dieser Tatsache mehr als je zu rechnen habe. Vom polnischen Standpunkt aus, ist diese Hervorhebung des eigenen Machtwillens durchaus zu verstehen und wenn tatsächlich keine andere Absicht den ganzen Besuchsreisen zuzuschreiben ist, als die Festigung des Friedens in Mitteleuropa, so wird man die Absichten Zaleskis nur billigen können, wie immer man die Hintergründe auch deuten will. Nun soll auch bei dieser Gelegenheit unterstrichen werden, daß ja der polnische Außenminister nur der Form nach für die polnische Außenpolitik verantwortlich zeichnet, denn wir verweisen erneut darauf, daß die Führung der Außenpolitik ausschließlich das Werk des Kriegsministers Pilsudski ist, der ja auch in Wirklichkeit der verantwortliche Träger der ganzen polnischen Politik ist. Aber die Freundschaft Italiens ist verdächtig und da nur ein kleines Schattenspiel: die Ernennung der gegenseitigen Gesandtschaften zu Botschaften, was die Absicht zum Ausdruck bringt, Polen in die Reihen der Großmächte einzuführen, es in der italienischen Außenpolitik in die Stellung einzusetzen, die es im Osten bisher für die französische Politik hatte. Und es ist nicht rein zufällig, daß eben der Kurs in den drei Bündnisstaaten gegen die Demokratie für restlose Diktatur eingestellt ist.

Die Kleine Entente, Rumänien—Jugoslawien—Tschechoslowakei, ist ein Pariser Werk und ursprünglich war die Absicht, Polen in die Kleine Entente einzubeziehen. Die Gegensätze zwischen Polen und der Tschechoslowakei waren damals aber noch zu scharf, und da Polen so nebenbei kleine Grenzkorrekturen hatte, blieb diese Ententefreundschaft aus, aber in Warschau zeigte man immer großes Interesse für diese Tagungen. Wie schon oben erwähnt, sind die Nachfolgestaaten zu der Entente gekommen, um gegen die Königsgefahr und vor allem gegen die Revision der Friedensverträge geschlossen auftreten zu können. Gleichzeitig aber fühlen sie sich als Freunde Frankreichs und dieses ist ihre Schützerin in jeder Beziehung. Ob es nun gegen Ungarn oder Rußland, gegen Italien oder Deutschland ist. Und Polen genoß bis zum Maiumsturz die ungeteilte Freundschaft von Paris, inzwischen haben sich aber die Beziehungen merklich abgekühlt, da man in Warschau nicht ganz von Paris abhängig sein will, Und Italien hat seine besondere Abrechnung mit Frankreich in

Die diesjährigen Herbstmanöver.

Aus Warschau wird uns gemeldet: Das Hauptinspektorat der Armee hat den Befehl erlassen, die diesjährigen großen Herbstmanöver auf dem zwischen Lida und Baranowicze gelegenen Gelände in der Zeit vom 1. bis 15. September abzuhalten. An den Manövern werden alle Waffengattungen, und zwar mehrere Divisionen Infanterie und Kavallerie mit leichter und schwerer Artillerie teilnehmen. Den Manövern, die unter der Leitung des Generals Ronner stehen werden, wird voraussichtlich Marschall Pilsudski beiwohnen.

Nationalismus und Haarfarbe.

Nachdem kürzlich der sozialistische „Robotnik", der von der „Rzeczpospolita" aus Anlaß der Eröffnung der Landesausstellung aufgestellten Behauptung, daß Posen die geistige Hauptstadt Polens sei, kritisch entgegengetreten war, teilt jetzt die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" mit, daß die auf dem Terrain der Ausstellung veranstalteten Konzerte, in denen polnische Musik dargeboten wurde, ein großes Fiasko erlitten haben. Die ersten Konzerte fanden bei leerem Saale statt und die übrigen mußten abgesagt werden. Als Grund hierfür gibt das Blatt an, daß die Organisatoren der Veranstaltung einen Herrn Fitelberg zum Dirigenten bestellt hatten, dessen Haarfarbe den Posenern nicht gefällt.

Dazu bemerkt ironisch der „Robotnik": „In Posen entscheidet also die Haarfarbe über die Aufnahme musikalischer Darbietungen der heimischen Musik und nicht die Musik selbst. Ist das nicht die Höhe der nationalen Kultur, die von der Nationaldemokratie großgezogen wurde? Schande!"

Der Kursrückgang der Polenanleihe in Neuyork.

Aus Neuyork wird gemeldet: Unter dem Eindruck der kritischen Wirtschaftslage in Polen gab im gestrigen Neuyorker vorbörslichen Verkehr der Kurs der Polen-Anleihe weiter nach und fiel von 85 auf 83,5.

Gräberschmückungstag in Chicago.

Neuyork, 31. Mai. Wie aus Chikago gemeldet wird, nahmen an der Parade am Gräberschmückungstag, unter dem Beifall der Zuschauer, auch deutsche Kriegsteilnehmer in feldgrauen Uniformen mit ihren Orden und alten Fahnen teil. Die Vereinigung der amerikanischen Kriegsbeschädigten hatten bei der amerikanischen Legion gegen eine deutschen Teilnahme an der Parade Einspruch erhoben. Die Mehrheit der Legion sprach sich jedoch für die Teilnahme der Deutschen aus mit der Begründung, daß dies nicht zu verwehren sei, da sich auch Gruppen anderer fremder Armeen, wie Franzosen, Engländer und Polen daran beteiligten.

verschiedener Hinsicht, besonders auf dem Balkan und ist schon lange auf der Suche nach Freunden, die man nun in Warschau und Budapest gefunden hat. Paris will seit der Frankenfälschungsaffäre von Ungarn nichts wissen und noch viel weniger etwas von einer Friedensvertragsrevision hören. Und diese Gelegenheit nutzte Mussolini aus, um einen Keil zwischen die Freunde zu treiben. Welche „Friedenserfolge" diese italienischen Bestrebungen auslösen werden, bleibt abzuwarten, aber früher einmal, unter der Regierung Bratianus, war man von Rom aus bemüht, in Rumänien Freundschaft zu suchen, aber das Ziel ist mißlungen, zu sehr klebt man hier noch an der Kleinen Entente und erinnert sich dessen, daß gerade Groß-Rumänien manches Stück ungarischen Landes geschluckt hat.

In Warschau hat man sich nach dem Besuch rechtzeitig daran erinnert, daß auch Polen gegen jede Revision der Friedensverträge ist und gibt nun dem Besuch Zaleskis in Budapest einen reinen Freundschaftsakt zu tun, hebt hervor, daß Polen berufen sei, zwischen den streitenden Freunden zu vermitteln. Für Ungarn soll man sich in Warschau doppelt ins Zeug legen und zwar sowohl in Paris als auch in Bukarest und Rom erwartet, daß polnischerseits in Paris gutes Wetter für den Diktator bestellt wird. Es mag sein, daß es fromme Wünsche sind, aber der Zweck ist ein anderer: ein neues Bündnis, welches gerade Osteuropa gefährdet. Aber ein abschließendes Urteil wird erst möglich sein, wenn der Freundschaftsbesuch Grandis erfolgt ist. Hoffentlich arbeitet dann der Nachrichtendienst ebenso gescheit, daß man mit dem neuen Friedenspakt oder Freundschaftspakt auch gleichzeitig einen Kriegspakt unter anderen Freunden veröffentlicht, wie dies beim Kelloggpakt und dem französisch-englischen Flottenabkommen der Fall war. Natürlich werden die Diplomaten dann schnell bei der Hand sein und die Dokumente als gefälscht hinstellen, bis dann die Praxis ergibt, daß manches doch Tatsachen sind, was man noch vor Stunden als Fälschung hingestellt hat. Das ist der Erfolg der sogenannten „Bündnispolitik". Gewiß wird jeder zugeben, daß Polen im Augenblick durchaus nicht auf die Freundschaft Frankreichs verzichten oder sie gar ablehnen will, denn noch ist das drohende Gespenst der Rheinlandräumung da, und um zu diesen wichtigen Verhandlungen hinzugezogen zu werden, muß man den Pariser Freunden auch zu verstehen geben, daß man schließlich auch noch da ist. Aber zerbrechen wir uns über diese neue Freundschaftssuche nicht den Kopf, es war nur eine Reise zur Festigung des europäischen Friedens und der gute Wille Warschaus, zu vermitteln. Aber während man auf eifriger Friedenssuche ist, drohen kleine Wetter aus Moskau, wo man wieder einmal den Erbfeind im Westen entdeckt hat und diesmal ist es zufällig wieder Polen. Und schließlich waren wir ja erst vor Wochen Zeugen, daß der Erbfeind in der Richtung Berlin liegt, von den Chauvinisten Warschaus aus gesehen. Aber Vermittlung, Freundschaft und Frieden sind ihr Ziel und schließlich kommt es anders, als wie die Diplomatie es will! —u.

Gorki Mitglied des Zentralausschusses der Ssowjetunion.

Wie aus Moskau gemeldet wird, fand am Dienstag die Schlußsitzung der Ssowjettagung statt. Nach Beendigung der Aussprache über den fünfjährigen Wirtschaftsplan wurden die Mitglieder des Zentralvollzugsausschusses der Ssowjetunion gewählt, darunter Rykow, Woroschilow und Kalinin. Auf Vorschlag Kalinins wurde auch Maxim Gorki in den Zentralvollzugsausschuß gewählt.

Zum Verbot der „Roten Fahne".

Berlin, 31. Mai. Die kommunistische Reichstagsfraktion hatte unter dem Titel „Der rote Wähler" ein Mitteilungsblatt herausgegeben, das bestimmt war, die verbotene „Rote Fahne" zu ersetzen. Der Berliner Polizeipräsident hat gestern auch dieses Blatt beschlagnahmen lassen und seine Weiterverbreitung untersagt, da es als Ersatz für eine verbotene Zeitung im Widerspruch zu den Bestimmungen des Republik-Schutzgesetzes stehe. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft zugeleitet, die wahrscheinlich den Reichstag um Aufhebung der Immunität der kommunistischen Abgeordneten Pieck, Stöcker und Geschke ersuchen wird.

Drei Redakteure der „Roten Fahne" standen gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Sie waren angeklagt, durch eine Reihe von Artikeln, die sie abwechselnd verantwortlich zeichneten, zum Ungehorsam gegen die Gesetze, insbesondere gegen das Demonstrationsverbot aufgefordert zu haben. Das Urteil lautete für jeden Angeklagten auf 6000 Mark Geldstrafe.

Ein großes Ereignis auf dem Berliner Kunstmarkt.

Berlin, 31. Mai. Die Versteigerung der bekannten Gemäldesammlung Joseph Spiridon, die am Freitag nachmittag von Paul Cassirer und Kommerzienrat Hugo Helbing im Hotel „Esplanade" vorgenommen wurde, gestaltete sich zu einem internationalen Kunstereignis. Die bedeutendsten Kunsthistoriker und Museumsdirektoren, darunter Prof. Adolf Goldschmidt und Geheimrat Max J. Friedländer, waren anwesend; außerdem sah man den italienischen Botschafter Grafen Aldrovandi Marescotti. Die erzielten Preise entsprachen voll und ganz dem hohen künstlerischen Wert der zur Versteigerung gelangten Gemälde. So wurden für die bekannten drei Tafeln des Sandro Botticelli, die Darstellungen einer Novelle Boccaccios zeigen, vom Hause J. und S. Goldschmidt (Frankfurt-Berlin) 1 500 000 Mark bezahlt.

Die grundsätzliche Einigung.

London, 31. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" hört, daß amtlich weder ein Versprechen noch eine Zusicherung für die Rheinlandräumung durch irgendeine der alliierten Regierungen gegeben worden sei. Er sei aber überzeugt, daß trotzdem keine Schwierigkeiten für die Räumung bestehen würden, da die Sachverständigen sonst eine solche Lösung niemals angenommen hätten. Eine ganz private Verständigung zwischen den beteiligten Nationen gehe dahin, daß die Alliierten um Weihnachten herum vom Rhein abziehen würden. Der Pariser Berichterstatter der „Morning-Post" stellte demgegenüber fest, daß man es für möglich halte, das Rheinland bereits zum 1. September zu räumen. Es sei notwendig, die Zustimmung der beteiligten Regierungen zu erhalten, was frühestens Ende der nächsten Woche der Fall sein könnte. Im Falle des Dawes-Planes habe es sechs Wochen gedauert, bis diese Zustimmung erfolgte. Im gegenwärtigen Fall könnte noch viel mehr Zeit verstreichen. Die Räumung könne erst nach der Zustimmung der Regierungen beginnen. Die Entscheidung in dieser Frage unterliege überhaupt nur diesen und nicht den Sachverständigen.

Paris, 31. Mai. Im Laufe des Freitags ist zwischen den deutschen und den alliierten Sachverständigen in allen wichtigen Fragen, deren Regelung noch ausstand, also in der Hauptsache in der Angelegenheit der sogenannten deutschen Vorbehalte, eine Einigung erzielt worden. Es sind nur noch einzelne Formulierungen der getroffenen Vereinbarungen festzulegen. Die einzige Frage, über die auch jetzt keine Einigung erzielt werden konnte, ist die sogenannte belgische Markforderungen, die aber den Schluß der Verhandlungen kaum noch stark belasten dürfte. Die Verhandlungen der Pariser Sachverständigen können damit im wesentlichen als abgeschlossen gelten.

Neuyork, 31. Mai. Nach Meldungen aus Washington macht sich in den dortigen politischen Kreisen im Hinblick auf die neue Wendung in Paris eine Erleichterung bemerkbar. Gleichzeitig wird auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die französische Regierung nunmehr das Beranger-Abkommen ratifizieren werde. Aehnliche Gedanken äußern auch sämtliche Zeitungen, die den Pariser Verhandlungen ohne Ausnahme Leitartikel widmen, die sich jedoch darauf beschränken, eine mehr berichtmäßige Uebersicht zu geben.



Die Zahlungsfähigkeit des deutschen Michels wird von den Sachverständigen geprüft.

Französischer Kabinettsrat.

Paris, 31. Mai. Wie der „Matin" mitteilt, befaßte sich der Kabinettsrat, der am Donnerstag unter dem Vorsitz Poincares stattfand, eingehend mit dem Stand der Sachverständigenarbeiten und der Frage der interalliierten Schulden. Die französische Regierung soll, dem Blatt zufolge, geneigt sein, den von den Sachverständigen vorgeschlagenen Ziffern der deutschen Gesamtschuld ihre Zustimmung zu geben.

Frankreich und die interalliierten Schuldenabkommen.

Paris, 31. Mai. Da ein großer Teil des französischen Parlaments auch weiterhin geneigt ist, die schon seit drei Jahren verzögerte Ratifizierung der interalliierten Schuldenabkommen nicht nur weiter auf die lange Bank zu schieben, sondern glatt abzulehnen, scheint Poincare mit dem Gedanken zu spielen, die Schuldenabkommen von Washington und London unter Umgehung des Parlamentsplenums auf dem Verordnungswege zu ratifizieren und nur die Finanz- und auswärtigen Ausschüsse um die Ermächtigung zu ersuchen. Dies geht aus einer Unterhaltung des Ministerpräsidenten mit dem Pariser Abgeordneten Lynaud hervor, der seine politische Freunde von dieser Absicht Poincares verständigte. Dabei soll Poincare seine Zustimmung dazu gegeben haben, daß die Regierung nach Erlaß der Verordnungserklärungen über die Durchführung der interalliierten Schuldenabkommen und über die Zahlungen Deutschlands abgeben wird.

Erdbeben in Argentinien.

London, 31. Mai. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist die argentinische Provinz Mendoza erneut von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. In der Stadt Atuel wurden 10 Personen getötet und über 60 verletzt. 30 Häuser sind völlig zerstört worden. Viele Gebäude wurden schwer beschädigt. Auch in den Provinzen Buenos Aires, Cordoba, San Luis und La Pampa wurden Erdstöße verspürt, die aber keinen Schaden anrichteten.

Neuyork, 31. Mai. Nach den aus dem argentinischen Erdbebengebiet bisher vorliegenden Meldungen konnten bereits 20 Todesopfer geborgen werden. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Toten noch beträchtlich erhöhen wird, da viele Menschen unter den Trümmern der zusammengestürzten Häuser begraben sind. Die Zahl der Verwundeten ist groß.

Neuyork, 31. Mai. Die Zahl der Toten bei dem Erdbebenunglück in Argentinien ist bereits auf 40 gestiegen. Die Rettungskolonnen suchen die Trümmer nach weiteren Opfern ab. Zwei Städte sind vollkommen zerstört worden.

Kurze Nachrichten.

Furchtbares Verbrechen. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" aus Sofia meldet, hat ein 18 jähriger Gelegenheitsarbeiter Filipow in Plewna eine ganze Familie und noch zwei Arbeitskollegen umgebracht. Der Unhold, der einen Raub beabsichtigte, konnte festgenommen werden.

Vom eigenen Sohn in den Hinterhalt gelockt und erschossen. Aus Regensburg wird gemeldet: Der Lokomotivführer Hans Reil wurde durch ein fingiertes Telegramm von seinem ungeratenen Sohn, einem 25 jährigen Kaufmann, in das Zimmer eines hiesigen Hotels gelockt und dort nach längerem Kampf durch zwei Schüsse niedergestreckt und getötet. Der Vatermörder ist verhaftet worden.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Tagesneuigkeiten.

Zur Ernennung eines Regierungskommissars für die Lodzer Krankenkasse.

Wie uns aus gutunterrichteter Quelle mitgeteilt wird, soll auf Grund der Bemühungen der Jaworowski-Gruppe die Einsetzung eines Regierungskommissars für die Krankenkasse in Lodz bereits beschlossen sein. Zum Regierungskommissar der Lodzer Krankenkasse soll der bisherige Beamte der Krankenkasse in Lemberg, Oberst a. D. Zakrzewski, in Frage kommen, der früher ein Mitglied der PPS. war, jetzt aber ein eifriger Anhänger der Jaworowski-Gruppe ist.

Auch für andere Krankenkassen sollen einige pensionierte Obersten als Regierungskommissare in Aussicht genommen sein.

Wie der Segen der Rückfahrkarten auf der Eisenbahn in Wirklichkeit aussieht.

Bekanntlich haben die Eisenbahnbehörden für den Vorortverkehr Rückfahrkarten eingeführt, durch die der Reisende berechtigt ist, von einem Vorort aus die Rückreise nach Lodz anzutreten, ohne vorher eine Fahrkarte zu lösen oder die gelöste abstempeln zu lassen. Diese Einrichtung wäre bestimmt zu begrüßen, wenn sie nicht ihre schwachen Seiten hätte, die von den Eisenbahnbehörden nicht vorausgesehen wurden. Und zwar ist vergessen worden, die Einschränkung bekannt zu machen, daß die Rückfahrkarte nur für solche Züge gültig ist, die zwischen Lodz und Koluszki verkehren, und nicht für Fernzüge. Dadurch entstehen zwischen den Besitzern von Rückfahrkarten und dem Personal der Fernzüge sehr oft Meinungsverschiedenheiten. Das Personal der Fernzüge hat in diesem Falle zwar Recht, aber nicht weniger im Rechten sind auch die Reisenden. Da der Preis in den Fernzügen höher ist als in den Lokalzügen, muß der Besitzer einer Rückfahrkarte eine neue Karte lösen, da die alte im Fernzuge ihre Gültigkeit verliert. Anstatt einer Erleichterung ist also eine Erschwerung eingeführt worden, da der Reisende, der sich nicht orientieren kann und eine Rückfahrkarte besitzt, in dem guten Glauben lebt, daß er mit dieser Karte in jedem Zuge nach Lodz zurückkehren kann. Derartige Fälle haben sich nach Einführung der Neuerung zu wiederholten Malen auf allen Vorortstrecken zugetragen. Diejenigen Personen, denen ein solcher Vorfall bereits passiert ist, beschlossen, sich mit einer Klage an das Verkehrsministerium zu wenden und darum zu bitten, daß die Rückfahrkarten für alle Züge gültig sind. Gleichzeitig wollen die Passagiere auf den ausgeprägten Bureaukratismus bei

Der Vierte Kongreß der Klassenverbände Polens

Der vierte Kongreß der Klassenverbände unterscheidet sich sehr wesentlich von seinem Vorgänger im Jahre 1925. Der Kongreß tagt nicht wie es früher unter ausgesprochener bürgerlicher Mehrheit im Warschauer Stadtrate geschah, im Rathaussaale, sondern in dem schönen neuerbauten Heim der Eisenbahner. Währenddessen tagt im Rathaus ebenfalls ein sogenannter Gewerkschaftskongreß, nämlich der durch die sogenannte „revolutionäre" Fraktion abgesplitterten Grüppchen. An Delegierten fehlt es auch diesem Kongreß nicht, wohl aber an den Massen, die er vertreten will, denn so mancher dieser Delegierten vertritt seine eigene, mehr oder weniger werte, Person.

Wenn im Jahre 1925 die Gewerkschaften an der Regierung Kritik geübt haben und ihre Forderungen stellten, so war das eine regelmäßig wiederkehrende Erscheinung. Diesmal aber trug der Kongreß das Zeichen einer offenen, unwiderruflichen Kampfansage gegen die jetzige Regierung, die man zum Feind der Arbeiterschaft und der Arbeiterorganisationen stempelte. Im Jahre 1925 wurde gekämpft um die Erweiterung der politischen und wirtschaftlichen demokratischen Rechte des arbeitenden Volkes. Diesmal geht der erbitterte Kampf um die bedrohte Demokratie.

Der erste Verhandlungstag gab ein Zeugnis dafür, daß die Regierung auf die Zerstückelung und Verflachung der Berufsbewegung mit den bisher angewandten Mitteln nicht mehr hoffen kann. Ob ihr das mit Gewalt gelingen kann? Diese Probe, die man nicht als ausgeschlossen betrachten darf, wird die härteste für beide Teile sein. Gelingen kann sie nicht.

— — — — — — — — — —

Daß die Kommunisten einen Arbeiterkongreß nicht unbehelligt lassen können, ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Was sie sich am ersten Kongreßtage geleistet haben, ist aber zu charakteristisch, um übersehen zu werden. So rückte am Vormittag eine kommunistische Hundertschaft an und verlangte eine Anzahl Delegiertenkarten, für welche ihnen die notwendigen Beglaubigungen fehlten. Die Absage der Kongreßleitung rief den üblichen Sturm hervor. Damit nicht genug, fielen Schüsse aus den Reihen der Stürmenden, was ein energisches Einschreiten der Kongreßmiliz zur Folge hatte. Glücklicher- und wunderbarerweise kam niemand zu Schaden. Nachdem die Kommunisten noch eine Zeitlang versucht hatten, die Eingänge zu sprengen, zogen sie schließlich mit dem üblichen Gejohle ab. Dieser Ueberfall auf einen Arbeiterkongreß ist eines der schändlichsten Stückchen der kommunistischen „Taktiker".

Die Eröffnung.

Um elf Uhr vormittags betritt der Vorsitzende der Zentralkommission, Abgeordneter Kwapinski, die Bühne des „Atheneums", in welchem die Beratungen stattfinden. Der vornehme stilvolle Saal ist schlicht mit Fahnenrot und Blumen geschmückt, ein kleiner, aber gediegener Chor singt zwei Arbeiterlieder, dann fällt das Orchester ein. Die Stimmung kennzeichnet den von Mut und Verantwortung getragenen Ernst. Der Vorsitzende weist vor allem darauf hin, daß der IV. Kongreß zugleich ein Jubiläum ist, das zehnjährige Jubiläum der gewerkschaftlichen Zentrale Polens. Er schildert die schwere Arbeit dieser zehn Jahre, die Zusammenfassung der vielen kleinen Verbände in 27 Zentral- und 3 Lokalorganisationen, wobei er besonders den „Afa" hervorhebt, dann die Ueberwindung der Inflationszeit, die Ueberwindung des Kommunismus, und spricht die Ueberzeugung aus, daß auch der jetzige Kampf, der von der gegenwärtigen Regierung gegen die organisierte Arbeiterschaft geführt wird, mit einem vollen Siege der Arbeiterschaft enden wird. Nachdem er die durch Ableben aus der Bewegung ausgeschiedenen Gewerkschafter warme Worte des Andenkens gewidmet hatte, wurde zur Wahl des Präsidiums geschritten. Gewählt wurden: die Abgeordneten Kwapinski, Kurylowicz, ferner Lapinski, Wasser und Lukas (Deutsche Abteilung).

Alsdann wurde den Gästen das Wort zur Begrüßung des Kongresses erteilt. Der Bevollmächtigte der Internationale Tayerle schilderte in einer sachlich skizzierten Rede die Aufgaben der Gewerkschaften. Es sprachen ferner Abgeordneter Barlicki (P.P.S.), Egert (Deutschland), Lenouir (Frankreich), Kasprzyk (Tschechoslowakei), Johansen (Schweden), Vanderlende (Holland), Metzkal (Lettland), Klosowski (Danzig), Kwasniucha (Ukraine), Ehrlich (Bund), Abgeordneter Kronig (D.S.A.P.), Martinson (Estland), Abgeordneter Czapinski (Tur), Zarkowski (Spolem) und Arciszewski (O.K.R. Warschau).

Alle Begrüßungsreden wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Aus den Reden der Gäste klang ehrliche Sympathie und Zusammengehörigkeitsgefühl. Sie waren eine tiefe Solidaritätskundgebung der Brudergewerkschaften des Auslandes.

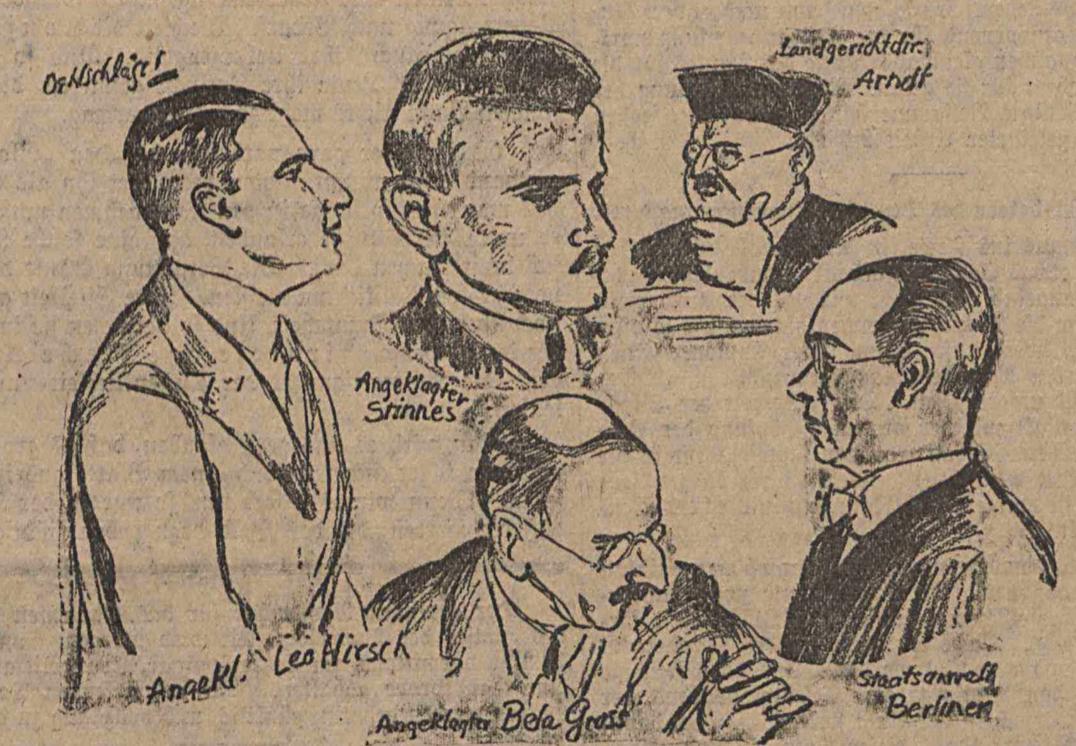
Besonders hervorzuheben wären neben der Rede Eggerts (Deutschland) die Rede des Abgeordneten Barlicki, die Metzkals (Lettland) und Klosowski (Danzig).

Die Rede des Abgeordneten war eine in schroffster Form gehaltene Kampfeserklärung an die gegenwärtige Regierung. Wer bisher noch geglaubt hat, daß zwischen Regierung und der Klassenbewegung noch irgendwie ein erträgliches Verhältnis möglich wäre, wird nach einer solchen Rede diesen Glauben endgültig verlieren.

Klosowski (Danzig) wies auf die natürliche Aufgabe der Danziger Arbeiterschaft hin, vermittelnd und befriedend zwischen den beiden großen Völkern zu wirken. Diese Aufgabe entstehe aus der politischen und wirtschaftlichen Lage in welcher sich Danzig befinde.

Metzkal (Lettland) erinnerte an den gemeinsamen Leidensweg der polnischen und lettländischen Arbeiterschaft und wies auf die glückliche Lösung der Agrarreform und auf die Verhinderung des Zweikammersystems hin, die beide in Polen nicht gelungen sind.

Starken Beifall löste die Rede von Kwasniucha, des Vertreters der ukrainischen Arbeiterschaft Polens, aus. Der Kongreß bewies volles Verständnis für diesen weiteren Schritt der polnischen Gewerkschaften zur Konzentrierung der Arbeiterbewegung aller in Polen lebenden Proletarier bei Wahrung ihrer berechtigten nationalen Rechte.



Köpfe aus dem Gerichtssaal.

Unter großem Andrang des Publikums begann der Prozeß gegen Hugo Stinnes und seine Mitangeklagten. Ein zahlreiches Aufgebot von Zeugen und Sachverständigen soll Klarheit in die Fragen bringen, ob Stinnes und seine Helfer sich des Anleihebetruges schuldig gemacht haben. (Originalzeichnung aus dem Gerichtssaal von Oehlschlägel.)

Die gestohlene Braut.

Roman von **Peter Murr.**

(33. Fortsetzung)

Er fand es ganz amüsant, in der Hotelhalle das Leben und Treiben der bunt zusammengewürfelten Gesellschaft zu verfolgen. Ein reizendes junges Mädchen von unternehmendem Aeußeren kam an seinem Tisch vorbei. Er wollte gerade sein geistvoll verführerisches Lächeln in Aktion treten lassen, als er rechtzeitig bemerkte, daß ein etwas unscheinbarer Kavalier von übertriebener Eleganz ihr folgte. Weiße Gamaschen bei der Hitze! Weder guter Stil noch hygienisch! Plötzlich stutzte der Graf und starrte mit offenem Munde auf die seltsame Erscheinung. Das war doch . . ., das konnte doch nur ihr struppiger Hauslehrer aus Bahlsing mit den melancholischen Korkenzieherhosen sein. Donnerwetter, hatte der Bursche sich verändert! Dazu noch ein so bildhübsches Mädel. Entweder hatte der Mehlmann in einem Badeort Juwelen geklaut oder das große Los gewonnen? In beiden Fällen konnte die Begegnung vorteilhaft sein.

Kurz entschlossen folgte Harald dem neugebackenen Elegant und legte ihm kurz vor dem Fahrstuhl sanft die Hand auf die Schulter. Der Doktor schreckte nicht zusammen, sondern drehte sich mit der pomadigen Ruhe um, die ein tadelloses Gewissen verleiht. Mit den Juwelen war es also nichts. Oskar Mehlmann schien aber außerordentlich erfreut zu sein, den jungen Grafen hier zu treffen. Lilian war stehengeblieben und musterte mit unverhehltem Wohlgefallen den schlanken Herrn mit dem schneidigen Monokel. Der Doktor fühlte sich schon zu sehr als Salonlöwe, um sich die Gelegenheit entgehen zu lassen, in beinahe einwandfreiem Englisch seiner Begleiterin einen lebendigen Grafen vorstellen zu können. So etwas gab es doch in Amerika wenig und dann noch selten in guter Qualität. Lilian dachte schnell nach, ob nicht ein leichter Knix bei einer so interessanten Bekanntschaft angemessen sei, entschied sich aber doch für ein kordiales shakehands. Der Graf war wirklich sehr nett und gar nicht hochmütig. Natürlich würde man sich oben nur schnell nach der Reise etwas zurechtmachen und dann die Bekanntschaft in Ruhe in der Halle fortsetzen.

Im Fahrstuhl blickte die Kleine beglückt zur Decke und hauchte: „Oh! Das war ein Graf. Er sieht aus wie ein Prinz."

Mehlmann hatte sich an das ewige „Oh!" schon so gewöhnt, daß er gar nicht mehr, wie anfänglich, bei diesem peinlichen Geräusch zusammenzuckte. Er war aber zufrieden, daß seine vornehmen Freunde auf Lilian so starken Eindruck machten.

Graf Harald hatte in der Halle Cocktails und Kaviarbrötchen bestellt. Er wollte seine Barschaft nicht erst nachzählen. Reichte sie nicht, mußten diese Geschäftsspesen eben auf die Zimmerechnung angeschrieben werden. Warum sollte er seine Brieftasche nicht auch einmal vergessen haben?

Lilian hatte sich mit blitzartiger Geschwindigkeit umgezogen, in verschwenderischer Weise Rouge und Puder aufgelegt, sämtliche erreichbaren Schmucksachen angesteckt und ertrug willig die Affenhitze unter einem märchenhaften Chinchilla-Cape. Ihre einzige Sorge war, daß der Graf vielleicht nicht gelernt hatte zu warten und irgendwelchen Gräfinnen nachstellte, ohne zu ahnen, was diese Begegnung ihr bedeutete. Der Fahrstuhl war ihr viel zu langsam. Sie hüpfte die Treppen in einem Tempo hinunter, daß der kurzsichtige Doktor kaum folgen konnte. Erst auf dem letzten Absatz mäßigte sie ihren Sturmschritt zu vornehmer Ruhe. Mehlmann war aber gerade in Fahrt gekommen und hatte nicht berechnet, daß Lilian so überraschend die Gangart wechseln würde. Beinahe hätte er sie von hinten dermaßen angerannt, daß sie kopfüber in der Halle gelandet wären. Darauf war aber Lilian wegen des wärmenden Pelzes mit ihrer Garderobe nicht eingerichtet. Der Erfolg ihres Auftritts schien gefährdet.

Graf Harald kam ihnen schon entgegen, und Lilian war so stolz und aufgeregt, daß sie den Kaviarbrötchen in bedenklicher Weise zusetzte. Mehlmann getraute sich gar nicht zu nehmen. Lilian schien ihn ganz vergessen zu haben, aber der Graf war weniger treulos. Bedauernd blickte er auf seine wertvolle Armbanduhr. Er war richtig unglücklich, daß er sich gerade jetzt, wo es so nett zu werden versprach, verabschieden mußte, um sich von seiner Bank Geld zu holen. Diese unhöflichen Institute pflegten ja in Deutschland ihre Schalter so früh zu schließen. Immerhin paßte es sich ja gut, daß er dann seinem lieben Freund, dem Doktor, den kleinen Betrag zurückgeben konnte, den er im Trennungsschmerz vor der Reise ganz vergessen hatte. Mehlmann mußte große Ueberredungskunst aufbieten, bis sein gräflicher Freund den Plan aufgab und sich dazu herbeiließ, sich aus der Brieftasche des Philosophen zu bedienen. Später wunderte sich der gute Doktor immer, daß jemand mit einem so kurzen und nachlässigen Griff sämtliche Dollars einer fremden Brieftasche entnehmen konnte, ohne sich auch nur an einer Francnote zu vergreifen.

Graf Harald war strahlender Laune. Da er wohl bemerkte, daß Lilian unter ihrer Schminke langsam krebsrot vor Hitze anlief, ohne nur einen Augenblick auf die wirkungsvolle Einrahmung durch das Pelzcape zu verzichten, schlug er eine Autofahrt nach Wannsee vor. Er hatte doch beabsichtigt, sich heute einen vergnügten Abend zu machen und nettere Gäste gäbe es in ganz Berlin nicht.

Es war wirklich sehr lustig. Lilian fand auch, daß man sich mit einem solchen Grafen vorzüglich über busineß unterhalten konnte. Das Interesse, mit dem der hohe Herr sich von den Geschäften ihres guten Papas erzählen ließ und sogar alle Einzelheiten, wie Höhe des Aktienkapitals und letzte Dividenden wissen wollte, konnte doch nur seiner gesellschaftlichen Wohlerzogenheit entspringen. Der vornehme Mann schien auch viel sozialen Sinn zu haben. Als er hörte, daß Lilian das einzige Kind ihrer reichen Eltern war, wurde er ganz weich. Das traf sich doch fabelhaft, daß der Graf gerade morgen seine wichtigen Geschäfte abwickeln wollte, um dann eine Weltreise anzutreten. Mehlmann hielt es nicht für klug, durchblicken zu lassen, daß ihn die weitreichenden Pläne seines edlen Freundes überraschten.

Ein Mißton kam in die ausgelassene Stimmung, als der Doktor das Gespräch auf Emmo brachte. Lilian war der eigentliche Zweck ihrer Berliner Reise ganz entfallen, aber es schmerzte sie doch, daß der Graf sich, wenn auch mit sichtbarem Widerstreben, in abfälliger Weise über ihren einstigen Freund äußern mußte. Graf Harald versicherte, keine Vorurteile zu kennen. Es käme ja in Deutschland sehr häufig vor, daß ein Adliger ein bürgerliches Mädchen heiratete, um ihr den Glanz des eigenen Namens . . . Lilian verstand errötend. Um so ungewöhnlicher sei aber der Fall, daß ein Herr wie Emmo Kreiling sich unter durchsichtigen Vorwänden an eine Dame wie seine Cousine, Gräfin Alexandra, heranmache, obwohl er in keiner Weise dazu ermutigt worden sei. Dr. Mehlmann ballte die Faust unter dem Tisch und nahm sich vor, den Grafen Harald zu bitten, diesem Herrn Kreiling eine Forderung auf großkalibrige Pistolen zu überbingen. So ein gemeiner Kerl, der Emmo! Vor Wut trank er so viel, daß er auf der Rückfahrt neben dem Chauffeur fest schlief.

Schluß folgt.

Vereine ⚬ Veranstaltungen.

Feierlicher Abschluß der Handelskurse im Commisverein.

Die nennenswerteste, aber auch gleichsam schönste Leistung unseres Kommisvereins ist, daß dieser für die fachmännische Ausbildung seiner Mitglieder Sorge trägt. Die seit der Vorkriegszeit alljährlich vom Verein geführten Handelskurse zeitigen schöne Resultate. Es ist immer eine beträchtliche Anzahl von jungen Leuten, die durch die Kurse ihr kaufmännisches Wissen erweitern und vertiefen. Schon so mancher Hörer hat sich unzweifelhaft durch diese Kurse seine Lebenskarriere ausgearbeitet. Das wären aber noch nicht beide Seiten der Münze. Die Kurse haben auch noch einen formalen Zweck. Die Kursusteilnehmer werden auch gleichsam während ihrer Lernarbeit zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten ihres Berufs herangezogen.

In diesem Jahre war der Verein nicht ganz mit den Kursen zufrieden. Es galt so manche Schwierigkeit zu überwinden, vor allem wurde ein Kampf mit der Lauheit der Hörer geführt. Dank der straffen Disziplin, mit der auch heuer die Kurse geführt werden, konnte doch ein positives Resultat der Kursusarbeit erzielt werden. Die Prüfung bestanden in diesem Jahre der Personenzahl nach in: polnischer Handelskorrespondenz 8, in deutscher 2, in polnischer Stenographie 8, in deutscher 17, im englischen Anfangskursus 8, im fortgeschritteneren 4. In Buchführung und Handelsrechnen erhielten Zeugnisse: Banachowska G., Becker A., Frost E., Fuchs A., Kahlbrenner A., Hiller A., Kelm E., Knapp A., Köhler A., Kolinska G., Krusche L., Kühnel G., Lange A., Neumann L., Pfeiffer A., Pusal E., Neimann E., Schmalz B., Schmalz E., Stober E., Wagner A., Woelfle A., Wunke M. und Würfel E. Die Verabreichung der Zeugnisse fand am letzten Mittwoch statt und hatte feierlichen Verlauf. Herr Schmidtke, Vereinspräses, hielt die einleitende Ansprache, in der er vor allem die hohe Bedeutung der Kurse hervorhob. Professor Rafa sprach über den Kaufmann im allgemeinen. Diese Rede gab den Hörern praktische Winke für ihr Leben. Es folgten dann noch andere Ansprachen, die alle anspornend für die Festversammlung wirkten. Die Schüler fanden gleichfalls Worte des Dankes für die Arbeit, die die Lehrer für sie getan. Nach Verabfolgung der Zeugnisse fand geselliges Beisammensein statt, das den frohen Abschluß ernster, geleisteter Arbeit bildete. R-ch.

Bei den jungen Wanderern des Deutschen Knabengymnasiums.

Wandern, hinaus ins Freie, in die reizvolle Pracht der Natur — kann es etwas Schöneres geben? Stubenhocken engt ein, ist geistverstümmelnd. Je mehr wir mit der Außenwelt, ich meine wiederum die Natur, zusammenkommen, um so offener, weitblickender wird unser Sinn, unser Denken. Einen frohen, willensstarken Menschenschlag heranzubilden, ist Parole der Pädagogik unserer Zeit. Die Jungwelt der Schulbank muß in Kontakt mit der großen Schöpfung der Erdkruste gebracht werden. Schon Rousseau sagte: „Geht in die Wälder und werdet Menschen!" Diese Worte bürgen jene Wahrheit, die darin wurzelt, daß Naturkenntnis echtes Menschentum vermittelt.

Unser deutsches Knabengymnasium hat auch neuzeitlichen Wandergeist aufgenommen. Die Anstalt hatte zwei Wandergruppen, die unter zielsicherer Aufsicht der Lehrerschaft fördernde Arbeit leisteten. Beide Gruppen, um den Wandergeist ge[illegible] zu sehen, sind vereinigt worden. Und diese freudige Tatsache war das Hauptmotiv zu dem Geselligkeitsabend, der am verflossenen Mittwoch in der Aula stattfand. Doch damit sei noch nicht alles vom Zweck dieser Veranstaltung gesagt. Die vielen Eltern, die zu diesem netten Abend erschienen waren, sollten mit den gesunden Bestrebungen ihrer Kinder bekannt werden, ja mehr, sie alle sollten angespornt werden, den frohen Wandergeist ihrer Buben zu unterstützen. Die Programmfolge des Abends war ganz dazu angetan, Verständnis für das Wandern, ja Lust und Liebe zum Wandern zu wecken. Die vielen markigen Lieder, die hell in den Saal hinein geschmettert worden sind, die Wandersinn darstellenden lebenden Bilder, die Deklamationen, ja selbst die Musik — alles, alles verriet lebensbejahenden Geist. Die vielen jungen Burschen in ihren Pfadfinderkostümen und mit ihrem lebensfrohen Lächeln auf den Gesichtern machten guten Eindruck. Der Abend nahm daher in bester Harmonie seinen Verlauf, fürwahr ein erbauender Auftakt für die Wandertage der Ferienzeit. R-ch.

Traditioneller Sporttag der Lodzer Volksschulen. Seit drei Jahren veranstalten die Lodzer Volksschulen auf Anregung der Lehrerschaft und unter eifriger Unterstützung der Schulinspektion große Sporttage, die den Sportgeist der Volksschuljugend stärken sollen, ja die das Sportverständnis vertiefen wollen. In diesem Jahre turnten 1600 Kinder aus 50 Schulen auf dem Militärsportplatz. Es war eine imposante Manifestation für den Sport. Ein großes Stück Arbeit zeigte sich, wenn auch, offen gesagt, die Uebungen nicht sehr durch das vernachlässigte Sportgelände zur Geltung kamen. Das Programm zerfiel in die Vorführung einer Turnlektion, in Freiübungen, in Turnspielen und leichte Athletik. Für die günstigsten Resultate stiftete die Schulinspektion Preise in Form von Plaquetten und Diplomen. Die Veranstaltung, die höchst exakt ausgeführt war, dürfte gewiß ihr Ziel, die Jugend als auch die breite Oeffentlichkeit für den Sport anzufeuern, erreicht haben. Zu erwähnen wäre noch, daß 50 Prozent vom Reingewinn für den Ausflug der Schuljugend auf die Landesausstellung bestimmt waren. R-ch.

Lodzer Sportverein Sturm. Die Radfahrersektion unternimmt morgen, Sonntag, den 2. Juni, einen Ausflug nach Konstantynow, wo auch auf der Chaussee nach Zgierz ein Radrennen für Vereinsmitglieder abgehalten werden soll. Abfahrt um 8 Uhr morgens vom Vereinslokal aus.

Schulfest der Volksschule Nr. 118. Am Sonntag, den 2. Juni, veranstaltet die Volksschule Nr. 118 (Leiter H. Klim) im Langeschen Garten in Zabienic ihr diesjähriges Gartenfest. Ueberraschungen für alt und jung sind getroffen. Pfandlotterie, Gesänge, Kinderreigen, gute Musik u. a. m. dürften viele für einige Stunden in die freie Natur locken, um so mehr, da der Reingewinn zur Fahrt der Kinder nach Posen bestimmt ist.

Revolverjournalismus.

Eine Antwort an den „Glos Polski".

Vor einigen Monaten ging der „Glos Polski" in andere Hände über. Die neuen Leute glaubten, mit dem „Glos Polski" ein Geschäft zu machen. Ihre Hoffnungen haben sich jedoch nicht erfüllt, denn die Leser hatten die neuen Pappenheimer bald erkannt und blieben der alten Redaktion treu, die den „Glos Poranny" ins Leben rief.

Wer sind die Leute im „Glos Polski", von denen die Leser nichts wissen wollen? Man sagt, daß sie zum Sanacja-Lager gehören. Wir sind keine Anhänger der von der 4. Brigade gepredigten „Sanacja" und bekämpfen sie auf Schritt und Tritt. Wir haben auch alle Ursache, der „Sanacja" Böses zu wünschen. Trotzdem wünschen wir ihr nicht noch mehr solcher „Freunde", wie sie sich im „Glos Polski" eingenistet haben. Zu schwer wäre die Strafe für die 4. Brigade!

Die Redaktion, wenn man von solch einer überhaupt sprechen kann, besteht aus einer bunt zusammengewürfelten Gesellschaft von jungen Leuten, die zu einer ehrlichen und anständigen Arbeit nicht fähig ist. Diesen jungen Leuten ist journalistische Ethik ein vollständig unbekannter Begriff. Sie schreiben, weil sie dafür bezahlt werden. Heute loben sie die Sanacja und schimpfen über die deutschen Sozialisten. Morgen könnten sie ebenso frech und verlogen über die Sanacja geifern und die deutschen Sozialisten in den Himmel loben, wenn man sie dafür entsprechend belohnen würde. Man wird vergebens bei diesen jungen Leuten eine Ueberzeugung suchen. Sie wechseln ihre Ueberzeugung nach Bedarf. Wechselt die Konjunktur, so wechselt auch ihre Ueberzeugung. Und so haben im „Glos Polski" Leute ihre Zuflucht gefunden, die von der schiefen Bahn nichts mehr zu retten vermag.

Es ist daher ganz natürlich, daß den „Glos Polski" niemand ernst nimmt. Man betrachtet ihn als ein Uebel, das man eben so lange in den Kauf nehmen muß, so lange es unsre Verhältnisse erlauben, daß eine solche Journaille sich breit machen darf. Die Verachtung kränkt die Herren vom „Glos Polski" am meisten. Ihre Eitelkeit geht jedoch noch über ihre Dummheit. Und so versuchen sie immer wieder durch ebenso hirnlose wie freche Anpöbelungen die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken.

Man wird es uns gern glauben, daß es große Ueberwindung kostet, sich mit solch einem Blatte auseinanderzusetzen. Wenn wir es jedoch tun, so nur in der Hoffnung, daß die Herren, die das Geld dazu geben (jüdisches Geld stinkt nicht!), sich ihre „Redakteure" und Mitarbeiter einmal näher ansehen. Vielleicht gewinnen sie dann die Ueberzeugung, daß sie für eine faule Sache ihr Geld verpulvern.

Gleich nach der Uebernahme des „Glos Polski" durch die neuen „Redakteure", setzte eine wüste Hetze ein gegen alles, was sozialistisch ist. Man schimpfte über den sozialistischen Magistrat, über die Krankenkasse, den 1. Mai, über die Klassenverbände usw. Nebenbei schürte man den Nationalitätenhaß. Auch die „Lodzer Volkszeitung" wurde wiederholt in der gemeinsten Weise angepöbelt, weil sie von den Sanacja-Zuständen nicht begeistert ist und den Militarismus und Imperialismus bekämpft. Wir hielten es unter unsrer Würde, auf das Gekläffe zu reagieren. Unser Stillschweigen hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg, denn die Kläffer wurden immer dreister, immer aufdringlicher, so daß wir uns entschlossen, sie an die Ohren zu nehmen, damit sie etwas von Dressur lernen.

Erst letztens wieder gefiel es dem „Glos Polski" nicht, daß die „Lodzer Volkszeitung" die Schweinereien in Ruda-Pabianicka aufdeckte. In einer „Korrespondenz" aus Ruda-Pabianicka goß man Kübel voll Schmutz über die P.P.S. und die Deutschen, weil diese es wagten, gegen die von der dortigen „Sanacja" betriebene Mißwirtschaft auf das schärfste zu protestieren. Der letzte Parteitag gab dem „Glos Polski" ebenfalls Anlaß, über uns herzufallen. Diesmal gefiel ihm das Referat des Schöffen Kuk über die wirtschaftliche und politische Lage nicht. Der Schreiber verstieg sich dabei zu Behauptungen, die für seinen Geisteszustand das Schlimmste befürchten lassen. Besonders zerfahren scheint er hinsichtlich der Auffassung über das kapitalistische System in Polen und in der Welt zu sein. „Nie pchaj sien na afisz, jesli nie potrafisz!" heißt ein polnisches Sprichwort. Des weiteren bemängelt der Herr Skribent, daß der Parteitag sich nicht mit dem Schachtschen Memorial befaßt hat. Was hat eins mit dem anderen zu tun? Glaubt man wirklich im „Glos Polski", daß der Parteitag der D.S.A.P. die Reparationsfrage, über die seit Wochen in Paris verhandelt wird, hätte lösen können? Schließlich hält der „Glos Polski" auch nicht viel von der sozialistischen Bewegung. Hätte er den glänzenden Sieg der englischen Arbeitspartei vorausgeahnt, dann wäre er vielleicht etwas vorsichtiger gewesen und hätte sich nicht unnötig blamiert. Es gibt jedoch Menschen, die nicht leben können, wenn sie sich nicht immer wieder blamieren, damit beweisend, daß ihr Kopf erschreckend hohl ist. Gekläfft muß aber werden.

O jerum.

Der gemischte Massenchor für das Gartenfest zugunsten des Hauses der Barmherzigkeit wird morgen, Sonntag, um 10 Uhr vormittags, im Lehrerseminar, Evangelickastraße 13, eine Hauptprobe abhalten. Die mitwirkenden Damen und Herren werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Aus dem Reiche.

Eine geheimnisvolle Familientragödie.

Seine Frau für 50 Schilling verkauft.

Vorgestern wurde die Polizei in Warschau von einem gewissen Rudolf Burhardt alarmiert, der mitteilte, daß seine Frau in einem Hotel mit durchschossener Schläfe darniederliege. Die Polizei begab sich darauf an den angegebenen Ort, wo sie eine ungefähr 21 Jahre alte Frau in ihrem Blute vorfand. Der einem Verhör unterzogene Burhardt sagte aus, daß er seine Frau vor einiger Zeit einem ihm unbekannten Manne für die Summe von 50 Schilling abgetreten habe. Die Frau habe dann tatsächlich auch einige Wochen mit dem Unbekannten gelebt, doch habe ihr dieses Leben mit ihrem neuen Herrn nicht behagt und sie ist zu ihrem Manne zurückgekehrt. Der Unbekannte erhob jedoch Anspruch auf sein „Eigentum", andernfalls er die Rückerstattung des Geldes verlangte. Burhardt war jedoch nicht in der Lage dieses Geld zurückzugeben. Da sie nun keinen Ausweg wußten, beschlossen die Eheleute, Selbstmord zu begehen. Sie mieteten zu diesem Zweck in dem Hotel ein Zimmer, wo sich die Frau, nach den Angaben Burhardts, als erste eine Kugel in den Kopf schoß. Er selbst habe beim Anblick der blutenden Frau den Mut zum Selbstmord verloren und deshalb der Polizei Mitteilung gemacht. Die Polizei schenkte den Aussagen des Mannes wenig Glauben und verhaftete ihn. Charakteristisch ist, daß Burhardt nunmehr jegliche weitere Aussagen über diese Tragödie verweigert.

Schrecklicher Tod zweier Arbeiter.

Vorgestern versuchten zwei Arbeiter, und zwar Wladyslaw Saryna aus Kobiernic und Mieczyslaw Sprzendala aus Brnia, auf dem zwischen Chrzanow und Krakau verkehrenden lokalen Arbeiterzug eine Schwarzfahrt zu unternehmen, indem sie auf das Dach eines Waggons krochen. Doch bemerkten sie den in Mydlniki über dem Eisenbahnstrang sich befindlichen Viadukt nicht und versäumten es, sich rechtzeitig zu bücken. Sie schlugen mit aller Wucht gegen den Viadukt, so daß beiden der Kopf abgerissen wurde. Außerdem wurden die Körper der beiden unglücklichen Arbeiter auch sonst noch arg verstümmelt.

Alexandrow. Fußballwettspiel. Am Donnerstag, den 30. d. Mts., fanden auf dem städtischen Sportplatze zwei Fußballwettspiele statt. Im Vorspiel siegte Sparta II gegen den jüdischen Sportklub Sila mit 8 : 0 (5 : 0). Im Haupttreffen rang die kombinierte Mannschaft Sparta-Sokol die Lodzer Elf „Strzal" mit 3 : 0 nieder.

Zdunska-Wola. Der Lutherfilm. Am Montag, den 3., und Dienstag, den 4. Juni, wird im hiesigen Lichtspieltheater der Lutherfilm aufgeführt. Die Volksgenossen werden dazu herzlich eingeladen.

Petrikau. Ein geheimnisvoller Schuß. In Petrikau wurde vorgestern der Schneider Adolf Feiner auf der Straße von einem unbekannten Mann angeschossen. Die Kugel drang Feiner in das rechte Ohr und blieb im Kopf stecken. Der Verletzte wurde von der Krankenkasse in das Krankenhaus übergeführt und einer Operation unterzogen. Ob es sich um ein Verbrechen handelt, oder um einen Zufallsschuß, konnte bisher nicht ermittelt werden. (p)

Warschau. Mord im Alkoholrausche. In den Wohnbaracken an der Okopowastr. 59 fand unter einigen dortigen Einwohnern ein Trinkgelage statt. Nach längerer Zeit entstand unter den Anwesenden ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Plötzlich ergriff ein gewisser Goral ein langes Küchenmesser und warf sich auf seine Widersacher. Die 45jährige Stanislawa Witkowska und ein Romanowski erhielten gefährliche Schnittwunden. Dem 48jährigen Ludwig Bagnicki stieß er das Messer so heftig in die Brust, daß dieser sofort tot zu Boden stürzte. Nach dieser furchtbaren Tat versuchte der Mörder zu fliehen, wurde aber von Polizisten gestellt und verhaftet. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod bei Bagnicki feststellen, die beiden anderen mußten verbunden werden.

Krakau. Neues Panama im Spiritusmonopol. Am Montag hat vor dem Bezirksgericht in Wadowice ein Prozeß wegen großer Mißbräuche zum Schaden für den Staat begonnen, die in der Likörfabrik der Firma Frenkel in Biala begangen worden waren. Das Spiritusmonopol hat dabei einen Schaden von 960 000 Zloty erlitten. Auf der Anklagebank sitzen der Fabrikdirektor und Hauptaktionär Frenkel, ferner 48 Personen vom Fabrikpersonal und 11 Beamte der Finanzkontrolle.

Bialystok. Ein Bürgermeister wegen Gerichtsbeleidigung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Das hiesige Bezirksgericht hat den Bürgermeister der Stadt Augustow, Piotr Halicki, wegen Beleidigung und Verächtlichmachung des Bezirksgerichts von Suwalki in Anwesenheit von dritten Personen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport • Turnen • Spiel

Fußball heute und morgen.

Sonnabend, den 1. Juni:

15 Uhr: S. S. K. M. II — Kadinah II; 17 Uhr: S. S. K. M. — Kadinah.

Wodna-Platz: 15 Uhr: T. U. R. II — Bieg II; 17 Uhr: Bieg — T. U. R.

L. K. S.-Platz: 17 Uhr: Widzewer Manufaktur — Kolejowcy.

Geyer-Platz: 17 Uhr: Ejtigon — Slowacki.

Sonntag, den 2. Juni:

Der 2. Juni ist dem Lodzer Fußballverband gewidmet. Sämtliche Einnahmen von den an diesem Tage stattfindenden Spiele sind dem L. Z. O. P. N. gewidmet.

W. K. S.-Platz: 15.30 Uhr: Hakoah I — Hasmonea I. 17.30 Uhr: Lodz — Warschau.

Die endgültige Mannschaft gegen Ungarn.

Der Verbandskapitän Loth gibt folgende Mannschaft gegen Ungarn bekannt: Fontowicz (Warta); Bulanow (Polonia), Martyna (Legja); Kortlarczyk II (Wisla), Kotlarczyk I (Wisla), Mysiak (Cracovia); Wypijewski (Legja), Pazurek (Garbarnia), Kaluza, Kozok, Sperling (alle Cracovia).

Aus der Aufstellung ist zu ersehen, daß der Verbandskapitän hauptsächlich auf Krakauer Spieler zurückgegriffen hat, wobei er die augenblicklich in großer Form befindliche Cracovia besonders bevorzugte. Auch der ehemalige F. C.er Kozok ist dabei berücksichtigt worden. Ob Kaluza, dessen Fähigkeit wir als Sturmführer nicht herabsetzen wollen, aber der geeignete Mann für diesen Posten ist, scheint uns sehr zweifelhaft, da der Wislaer Reimann in seinen letzten Spielen des öfteren Gelegenheit gegeben hat, wie man einen Sturm zur vollkommenen Entfaltung bringt.

Herbstreich spielt im A-Team.

Wie wir erfahren, wurde Sowiak bei dem Wettspiel 1. F. C. — L. K. S. verletzt. Infolgedessen wird Herbstreich für den L. K. S.ler in der A-Auswahlmannschaft mitwirken.

Korbballmeisterschaft von Lodz.

Die Spiele am Donnerstag endeten ohne Ueberraschungen. Es siegten in allen Spielen die Favoriten; jedoch manche Resultate lassen viel zu wünschen übrig. Ganz besonders hat Poznanski nachgelassen. Sie spielten gegen Hasmonea und konnten nach schwerem Kampfe 28 : 21 siegen. Hasmonea leistete harten Widerstand und führte fast bis zum Schluß. Jedoch begünstigte der Schiedsrichter Poznanski, so daß sie als unverdiente Sieger den Platz verließen. Hertha siegte spielend über Strzelec 42 : 0. Das Spiel war uninteressant, davon zeugt ja das Resultat. L. Sp. u. Tv. stellte den Rekord des Tages auf, indem sie über Hakoah 60 : 3 siegten. Hakoah kann überhaupt nicht spielen und sie werden wohl nicht umsonst die letzte Stelle in der Meisterschaftstabelle einnehmen. Bei den Siegern zeigte sich wieder Schußsicherheit. Y. M. C. A. traf auf Oratorium und siegte nach schwerem Kampfe 48 : 33. Das Spiel war ausgeglichen. Bei Y. M. C. A. vermißte man Kombination. Als gefährlicher Gegner entpuppte sich H. K. S. Sie spielten gegen Widzew und siegten nach hartem und schönem Spiel 42 : 24. Endlich siegte wieder einmal Altmeister Absolventen gegen Kadinah 11 : 7. Ein uninteressantes Spiel, wobei die Sieger (wie immer) von ihren physischen Kräften Gebrauch machten.

An der Spitze der Tabelle befinden sich: Hertha, Poznanski, L. Sp. u. Tv., L. K. S. Weiter folgen diejenigen Mannschaften, die mehr als ein Spiel verloren haben. Die Meisterschaftsspiele gehen ihrem Ende entgegen und man kann ungefähr die Ersten von Lodz nennen. In Betracht kommt Hertha, die kein Spiel verloren hat; jedoch noch zwei gefährliche Kämpfe zu bestehen haben wird, und zwar mit L. Sp. u. Tv. und Poznanski. Dann kann L. K. S. genannt werden, weiter L. S. u. Tv., Triumph und H. K. S.

A. H.

Die nächsten Korbballmeisterschaftsspiele.

Heute und morgen gelangen folgende Korbballmeisterschaftsspiele zum Austrag: L. Sp. u. Tv. — W. K. S.; Hasmonea — S. M. P.; H. K. S. — L. K. S.; Triumph — Poznanski; Geyer — Zjednoczone; Orle — Y. M. C. A.; Hakoah — Kadinah; Hertha — Widzew; Oratorium — Kadinah; Hertha — Widzew; Oratorium — Strzelec; T. U. R. — Absolventen; Oratorium — L. Sp. u. Tv.; S. M. P. — Poznanski; H. K. S. — Absolventen; Y. M. C. A. — W. K. S.; Orle — Hasmonea; Kadinah — L. K. S.; Zjednoczone — Widzew; T. U. R. — Hertha; Geyer — Strzelec; Triumph — Hakoah.

Dempsey vor der Pleite?

Das kurze Gastspiel Jack Dempseys als Boxkampf-Veranstalter ging Montag mit der Ankündigung Dempseys zu Ende, daß er den Vertrag mit der Fugazy gelöst habe, weil Fugazy nicht imstande war, eine Freilich-BoxArena in Neuyork aufzutreiben. Die zwei vorhandenen Arenas sind vom Madison Square Garden u. C. Fugazy vor der Nase weggepachtet worden, so daß keine Möglichkeit vorhanden ist, große Boxkämpfe abzuhalten.

Dempsey teilte weiter mit, daß die Verhandlungen in Chicago abgeschlossen seien, wonach er dort seine Tätigkeit als Veranstalter für das Colosseum im Herbst aufnimmt. Aus Chicago kommt aber gleichzeitig die Nachricht, daß Dempsey einen Vertrag mit einem Variete abgeschlossen habe für Schaukämpfe mit dem früheren Weltmeister Jim Corebett (1897—99), der jetzt Sportjournalist ist. Dempsey soll nahezu pleite und deswegen jede Offerte anzunehmen bereit sein.

Zweite internationale Amateurrennen im Helenenhof.

Den Länderkampf Deutschland — Polen gewinnt Polen mit 15 : 13.

Auch der zweite, von der Sportvereinigung „Union“ am Donnerstag veranstaltete internationale Renntag war vom Wetter nicht begünstigt. Ein kalter, sonnenloser Tag hielt so manchen Radsportfreund von der Rennbahn fern. Doch diejenigen, die gekommen waren, waren Augenzeugen heißumstrittener Kämpfe. Zu den bereits vom Sonntag her bekannten deutschen Fahrern Fliegel, Johow, Hoffmann und Haller gesellten sich noch die beiden ausgezeichneten Mannschaftsfahrer Gangel und Lindner hinzu. Um auch dem polnischen Aufgebot eine stärkere Note zu geben, waren die Veranstalter bemüht, den vorjährigen Lodzer Wojewodschaftsmeister Koszutski für dieses Rennen zu gewinnen. Doch mußte Genannter absagen, da er von einem beim Training erlittenen Sturz noch nicht wiederhergestellt ist. Schade. Nur zu gern hätten wir den Kalischer in der ausländischen und einheimischen Konkurrenz gesehen.

Zum erstenmal kam in Lodz ein Länderkampf zum Austrag. Die Veranstalter schreckten nicht vor dem starken Aufgebot, das Deutschlands Farben vertrat, zurück und schufen eine Novität im Lodzer Radsport. Jeder Länderkampf, sei es im Sport oder auf anderen Gebieten, erweckt mit Recht ein ganz besonderes Interesse. Denn es kämpfen hier nicht mehr einzelne Akteure, sondern der ganze Staat tritt auf den Plan. Ein Sieg eines Staates in einem derartigen Wettbewerb wird gebührend geschätzt und tritt auch nach außen hin in Erscheinung.

Die polnische Mannschaft hat den Länderkampf gewonnen. Was die wenigsten für möglich hielten, ist eingetroffen. Dank der Aufopferung einzelner Fahrer und der guten Taktik im letzten Kampf, hat Polen mehr Punkte als Deutschland herausgefahren. Deutschland hat verloren, doch darf keinesfalls gesagt werden, daß ihre Vertretung schlechter ist, als die der Gastgeber. Nach den 5 Zweiertreffen und dem italienischen Ausscheidungsfahren standen beide Mannschaften gleich und zwar zu je 9 Punkten. Der letzte Lauf mußte die Entscheidung bringen. Hier waren eigentlich die Lodzer im Nachteil, denn es starteten alle 6 Deutschen, die allenfalls mehr Routine als die 5 Lodzer besitzen. Die Einheimischen schlugen sich jedoch mutig durch und belegten hinter Hoffmann die nächsten 3 Plätze, die ihnen 6 Punkte und den Sieg einbrachten.

Das internationale Mannschaftsrennen war eine Episode für sich. Die deutschen Paare beherrschten nicht nur vollkommen jedwede Situation, sondern waren den Einheimischen derart überlegen, daß sie ihnen im letzten Abschnitt des Rennens noch eine Runde nahmen. Es wurde sehr scharf, aber auch unglücklich gefahren. Während des Rennens kamen drei Doppelstürze vor, die zum Glück glimpflich abliefen. Bereits in der zweiten Runde kommt der Langstreckenfahrer Klosowicz zu Fall und reißt Brauner mit sich. Beide müssen aufgeben und aus den verwaisten Pusch und Einbrodt wird eine neue Mannschaft gebildet. Dann fährt Poegel in den abgelösten Fliegel hinein und zum Schluß in der letzten Spurtrunde kollidierten Pusch mit Gangel und müssen ebenfalls mit dem rauhen Zement Bekanntschaft machen.

Dieses schwere Rennen haben nach Punkten Fliegel-Johow vor Gangel-Lindner, Haller-Hoffmann und Schmidt-Siebert gewonnen. Die Stärksten waren unumstritten Gangel-Lindner, denen auch der Rundengewinn zuzuschreiben ist. Den Sieg der Mannschaft Fliegel-Johow möchten wir fast abstreiten, denn auch dieses Paar hat gegen Gangel-Lindner und Haller-Hoffmann eine Runde verloren, was den Rundenzählern entgangen sein muß. Von den Lodzern schlugen sich am besten noch die an 4. Stelle eingelaufenen Schmidt-Siebert. Die Ueberrundung konnten sie jedoch, trotz schwerster Anstrengung, nicht abwehren, da sie allein gegen eine dreifache Uebermacht kämpfen mußten. Die neugebildete Mannschaft Pusch-Einbrodt konkurrierte mit den Ausländern bis zur Hälfte des Rennens, doch dann war es mit der Ausdauer des Sprinters Pusch dahin und überließ die ganze Arbeit seinem Partner. Erst am Schluß des Rennens sprang er für seinen Partner wieder ein, in der Absicht, den Schlußspurt zu gewinnen. Das Vorhaben wird jedoch durch einen bösaussehenden Sturz mit Gangel vereitelt. Die restlichen Lodzer Mannschaften waren dem scharfen Tempo nicht gewachsen und spielten nur Statistenrollen. In den Fliegerrennen der zweiten Klasse dominierten Vogt (Sturm) und Rettig (Union).

Die einzelnen Rennen hatten folgende Resultate:

Malfahren für die Fahrer der zweiten Klasse. Die Vorläufe gewinnen: Placek vor Mühlstein, Rettig vor Kolodziejski und Vogt vor Poegel. Endlauf: 1. Vogt (Sturm), 2. Mühlstein (Union), 3. Rettig (Union).

Prämienfahren über 10 Runden. Es starten 14 Mann der zweiten Klasse. 1. Rettig vor Vogt und Poegel. Die Prämie gewinnt Kolodziejski.

Länderkampf: Deutschland-Polen. Dieser Kampf sieht dreierlei Rennen vor, und zwar: 5 Zweiertreffen, ein italienisches Ausscheidungsfahren und ein Malfahren. In den Zweiertreffen siegen Siebert vor Hoffmann, Brauner vor Lindner, Johow vor Pusch, Fliegel vor Einbrodt und Schmidt vor Haller. Deutschland 7 Punkte, Polen 8. Italienisches Ausscheidungsrennen: Deutschland 2 und Polen 1 Punkt. Malfahren über 5 Runden: Deutschland 4 P., Polen 6 P. Es starten alle 11 Mann. In der dritten Runde zieht Einbrodt davon und die übrigen müssen sich tüchtig strecken, um ihn wieder einzufangen. In der letzten Runde geht Hoffmann mit der Spitze ab, dichtgefolgt von 3 Lodzern. 1. Hoffmann 4 P., 2. Schmidt 3 P., 3. Brauner 2 P., 4. Pusch 1 P. Endergebnis: Polen 15 P., Deutschland 13 Punkte.

Den Lauf der ausländischen Gäste gewinnt sicher Gangel vor Hoffmann und Johow.

Am 40-Kilometer-Mannschaftsrennen nehmen folgende Paare teil: Gangel-Lindner, Fliegel-Johow, Hoffmann-Haller, Einbrodt-Klosowicz, Schmidt-Siebert, Pusch-Brauner, Poegel-Kolodziejski, Elsner-Mühlstein, Rettig-Placek und Raab-Vogt.

1. Paar Fliegel-Johow (45 Punkte, Zeit 1 Stunde 1 Min. 1 und drei Fünftel Sekunde). 2. Paar Gangel-Lindner (33 Punkte). 3. Paar Haller-Hoffmann (18 P.). 4. Paar Schmidt-Siebert (eine Runde zurück), 28 Punkte.

Radrennen in Tschenstochau.

Morgen, Sonntag, den 2. Juni, veranstaltet der Sportverein „Viktoria 1922“ auf der dortigen Radrennbahn Radrennen mit einheimischen und auswärtigen Fahrern. Aus Lodz startet Einbrodt vom Lodzer Sportverein „Sturm“.

Radio-Stimme.

Für Sonnabend, den 1. Juni.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 Schallplattenkonzert, 18.55 und 19.10 Verschiedenes, 20.30 Operette „Polenblut“, 23 Tanzmusik.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 Fanfare, danach Warschauer Programm, 23 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Schallplattenkonzert, 18.55 Verschiedenes, 19.20 Musikalisches Zwischenspiel, 20.30 Operette „Polenblut“, 00.01 Nachtkonzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11.02 und 14 Schallplattenkonzert, 17.50 Unterhaltungsmusik, 19.30 Oper „Blaubart“.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Konzert, 20.15 Oper „Djamileh“, anschl. „Die Riesenwelle“.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.25 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20 Lustiger Abend.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 18,15 Kammermusik, 20.15 Operette „Der letzte Walzer“.

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

43. Fortsetzung.

Victor packte Jelenas Handgelenk. Der Druck seiner Finger war so schmerzhaft, daß sie sich wehrte, aber er merkte es in seiner Aufregung gar nicht.

„Also gib mir nicht dauernd Rätsel auf. Wir können hier doch keine lange Diskussion führen. Sage einfach, was los ist."

„Er ist schuld gewesen, daß du mit der Bombe gefehlt hast!"

„Er ist es —?"

„Jawohl, er ist es gewesen! Er hat dich im entscheidenden Augenblick gestoßen."

Victor umschlang Jelena. Es war, als suche er bei ihr vor seinen Gedanken Hilfe. „Und — und das hat er dir jetzt gesagt? Warum hat er dir das jetzt gesagt?"

„Weil er es nicht mehr bei sich behalten konnte."

„Aber um alles in der Welt" — Victor fuhr ratlos mit den Händen in der Luft herum — „warum hat er es denn getan?"

„Er war —" das Wort eifersüchtig erstarb ihr im Mund. Sie fühlte sich plötzlich zur Seite geschoben. Beide hatten nicht das Kommen Miß Barrymores gehört, die schon vor ihnen stand. Sie hatte ein aufgeklebtes Radiogramm in der Linken und zitterte so stark, daß sie nicht sprechen konnte. Sie wies nur stumm auf das Papier. Victor riß es ihr fort und las. Es war ein Funkspruch, den La Planta aufgefangen hatte. In ihm wurde vom Generalgouverneur die Mobilisation sämtlicher Polizeistationen der City angeordnet.

„Also das ist doch Wahnsinn! Sie können uns doch nicht angreifen, ohne zu verhandeln. Ich will doch kein unnötiges Blut vergießen."

Er stürmte hinaus. Miß Barrymore lehnte sich einen Augenblick an den Türpfosten. Alles betäubte sie. Und dann die Stimme dieses Mannes! Sie fuhr ihr wie eine rauhe Bürste erregend über die Haut. Ihre großen, etwas überroten Lippen flüsterten:

„Wird gekämpft werden?"

Jelena kam sich plötzlich klein und furchtbar elend vor. Sie ließ den Kopf auf die Tischplatte sinken. So etwas hatte sie schon einmal erlebt. Dies auf den Mund geschlagen werden! Es schien typisch in ihrem Dasein zu sein. Alle Atouts wurden ihr aus der Hand gerissen. Nur einmal mit Victor ganz offen sprechen zu können. Immer und immer war es vereitelt oder verschoben worden. Nun hatte man keine Zeit mehr zur Konversation. Sicher keine Zeit mehr! Das Stichwort des Schlußaktes war gefallen, der Vorhang schon in die Höhe gegangen. Nein, sagte sie sich, und Qual durchdehnte sie schmerzlich von Kopf zu Fuß, dies alles ist kein Schauspiel und auch kein Drama. Es ist eben, wie es immer ist, von der Geburt bis zum Tod: eine Tragikomödie.

XIX

Der Gouverneur der Stadt Neuyork, Mr. Parker, ein sonst äußerst energischer, klarsichtiger Mann, hatte völlig den Kopf verloren. Der Bürgermeister, der Polizeichef, eine große Anzahl Chefredakteure der verschiedenen Zeitungen, Senatoren, Magistratsmitglieder, Gewerkschaftsführer, Vertreter der Kaufmannschaft füllten sein Zimmer. Die beiden Pförtner waren bei dem Andrang einfach umgeworfen worden.

Parker riß ein Bild seines Vorgängers Denver von der Wand und schmetterte es auf den Boden.

„Ruhe!" brüllte er. „Meine Herren, Sie müssen ruhig sein. Hier ist doch keine Versammlung. Bitte räumen Sie das Zimmer."

Aber das Stimmengewirr steigerte sich nur. Der Vorsitzende der Grundstückseigentümer überschrie sich. Seine Stimme klang ganz hoch:

„Wenn Sie nicht handeln, ist in einer Stunde ganz Manhattan in Aufruhr."

Der Bürgermeister wischte sich über seine schweißübergossene Stirn. „Bitte gehen Sie doch hinaus, so können wir zu keinem Entschluß kommen."

„Alle Maschinen meiner Zeitung stehen still. Ich warte auf eine Information." Dem Chefredakteur der New York Times ging es um die Nachrichtenehre seines Blattes. „Was geschieht in Brookers „The Spring?"

Der Pressechef des Magistrats versuchte ihn zu beruhigen. „Aber wir haben doch schon die Mitteilung ausgegeben, daß es sich bei Brooker um eine geistige Störung handelt. Die Regierung hat eine Kommission hingeschickt, und in einer Viertelstunde wird er in einer Klinik sein."

„Einen Dreck wird er in einer Klinik sein!" fiel ihm der Senator O'Neill ins Wort. „Ich komme gerade vom Broadway. Keiner kann in den „Spring" mehr hinein. Es riecht nach einer Verschwörung. Alles ist verrammelt, und die Polizei-Agenten sagen mir, unten sähe der Häuserblock ringsum wie von Panzerplatten geschützt aus. Das ist ja, um wahnsinnig zu werden. Will sich Mr. Brooker gegen seine Verhaftung wehren, indem er sich verrammelt?"

Der Polizeipräsident hatte den Gouverneur in eine Ecke gedrückt und raunte ihm ins Ohr:

„Die Mobilisation ist befohlen, aber damit ist doch überhaupt noch nichts getan. Ich weiß ja gar nicht, worum es sich handelt."

„Ich weiß es auch nicht!" erwiderte der Angeredete, „ich weiß nur, daß die Regierung überall gegen Brooker vorgeht, und daß sie ihn haben herausholen wollen. Wie ich mich jetzt verhalten soll, ist mir vollkommen unklar. Ich habe noch keine Befehle, aber ich erwarte sie jede Minute."

Ein Sekretär drängte sich zu den beiden durch.

„Die Verbindung mit Washington ist in Ihrem Privatzimmer."

Der Gouverneur jagte hinaus. Sein Schlips hatte sich gelöst.

In Washington schien ein sehr hoher Beamter am Telefon zu sein. Jedenfalls verbeugte sich der Gouverneur unwillkürlich. Dann sagte die Stimme:

„Sie wollen Instruktionen haben? Dazu müssen wir doch hier erst wissen, was los ist. Wir bekommen hier eine haarsträubende Nachricht nach der anderen. Bitte geben Sie mir also eine präzise Auskunft."

„Jawohl — natürlich — soweit ich kann. Ich habe mich noch nicht selbst überzeugen können. Halb Neuyork ist auf den Straßen. Sicher ist, daß Mr. Brooker sein Warenhaus geschlossen hat und daß er sich verbarrikadiert hat."

„Aber wir haben doch eine Kommission hingeschickt, die sich seiner Person ersichern sollte."

„Die Kommission ist nicht wieder herausgekommen. Man weiß nichts von ihr."

„Also ist ihm unsere Absicht verraten worden. Die Sitzung war doch aber völlig abgesperrt."

Der Gouverneur freute sich, dem Mann in Washington etwas Neues erzählen zu können.



Extrablätter fielen wie ein Schneeregen . . .

„Miß Barrymore vom kalifornischen Pflanzersyndikat ist im „The Spring". Brooker hat selbst mit einer Zeitung telephoniert und es dort erzählt."

„Was — —?"

Der Gouverneur hörte, wie der Mann in Washington sich vom Telephon entfernte, und gleich darauf schallte erregtes, wenn auch gedämpftes Stimmengewirr durch den Apparat. Dann kam die Stimme wieder:

„Ist die Polizei mobilisiert?"

„Jawohl, aber es ist vorläufig gar nicht an ein Eingreifen zu denken. Wir können doch in dem Viertel keine Schlachten ausfechten."

„Sie erhalten in einer Viertelstunde Nachricht."

Die Extrablätter fielen wie ein Schneeregen über die Stadt. Es war eine wildere Aufregung als an jenem Tage, da Wilsons Kriegsbotschaft gegen Deutschland verkündet worden war. Das Geschäftsleben stockte buchstäblich mit einem Schlage. Die Nachrichten waren verwirrend. Man riß sich die Blätter aus den Händen. Wildfremde Menschen gerieten in heftigste Diskussionen. Vor den Gebäuden der Zeitungen erschienen viertelstündlich auf den Riesenflächen der Reklamewände Bulletins über den Stand der Dinge, aber ihr Inhalt war so kraus, daß er nur noch größere Verwirrung anrichtete. Die Gerüchte schwollen lawinenartig an, der Verkehr im gesamten Zentrum war durch die wandernden Menschenmengen in kurzer Zeit lahmgelegt, die Straßenbahngesellschaften gaben Order, nur noch in den Außenbezirken zu fahren. Um zwei Uhr mittags setzte der Börsenvorstand die Schließung der Börse durch, da alle Aktienunternehmungen, die mit Brooker arbeiteten — es waren die größten des Landes dabei — derartige Kurseinbußen erlitten, daß eine allgemeine Panik einsetzte. Das Viertel um den „Spring" wurde von berittener Polizei gesäubert, an den Zugangsstraßen fuhren Tanks auf, die Geschäftsinhaber der dem „Spring" benachbarten Häuserblocks erhielten von der Polizei die Aufforderung, zu schließen und die Angestellten nach Hause zu schicken.

Um drei Uhr verbreiteten die New York Times unter der Ueberschrift: „Eine Botschaft aus dem Spring", folgende Mitteilung:

„Bürger Neuyorks, ein Verleumdungsfeldzug, geführt von Konkurrenten und Neidern, will die sozialen Bestrebungen unseres Chefs, Mr. Winfried T. Brooker, vereiteln. So wie es gewissen dunklen Kräften schon gelungen ist, den großen Wohnungs- und Bebauungsplan Mr. Brokers zum Scheitern zu bringen, sind sie jetzt daran. Mr. Brooker persönlich unschädlich zu machen. Mit gedungenen Verbrechern wollten sie ihn aus seinem Bureau entführen.

Bürger Neuyorks! Ihr wißt, daß Mr. Brooker nicht für sein Wohl, sondern für Euer Wohl arbeitet. Er will keine Unruhe, sondern friedliche Verständigung. Helft ihm dabei! Fordert von der Regierung und den Behörden, daß sie Mr. Brooker anhören, statt ihn wie einen Verbrecher zu behandeln. Wir stehen und fallen mit Mr. Brooker.

Der Angestelltenrat
des Warenhauses „The Spring".
gez. La Planta, Dubois, Jelena Daskalova, Locke.

Freilich gelangten nicht viele Exemplare der Ausgabe in der diese Kundgebung enthalten war, zur Verteilung. Die Polizei beschlagnahmte die Nummer sofort. Aber sie war doch schon genügend gelesen worden. Der Inhalt, um tausend Einzelheiten vermehrt, schwirrte von Mund zu Mund, fast schneller als der Radiofunke. Der Name Locke platzte über dem Negerviertel wie eine Signalrakete. Denn Locke war nicht nur der Leiter und Instruktor aller im „Spring" angestellten Farbigen, sondern zugleich einer der radikalsten sozialistischen Führer der Negerbewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mordzigeuner von Moldawa.

Kaschau. Beim Lokalaugenschein in Stos führte der Angeklagte Jano die Kommission zu der Stelle, an der Imling überfallen und niedergeschlagen wurde. Die Stelle ist eine kleine, ganz abseits aller Wege gelegene Waldlichtung. Hier erklärte Jano mit großem Pathos: „Jetzt, wo ich am Tatort bin, schwöre ich, daß Paul Ribar den Imling erschlagen hat. — Vors.: Das ist doch nicht gut möglich, Paul Ribar war, wie wir erfahren haben, damals im Spital. — Jano: Und er war doch da und hat ihn doch erschlagen, und wenn er tausendmal Nein sagt. — Damit war der Lokalaugenschein beendet.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung wurde mitgeteilt, daß der Angeklagte Aladar Konia, der schwer lungenleidend ist und schon am ersten Verhandlungstage mehr in den Saal getragen werden mußte, als er gehen konnte, in der vergangenen Nacht einen heftigen Blutsturz erlitten hat, der seine sofortige Ueberführung in das Kaschauer Krankenhaus notwendig machte.

Staatsanwalt: Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Angeklagten beantrage ich die Ausscheidung des Verfahrens gegen ihn. — Verteidiger Dr. Friedmann: Hohes Gericht, mit Konias Tod ist stündlich zu rechnen. Wenn er auch nur ein armer, verachteter Zigeuner ist, beantrage ich doch, den gehetzten Menschen in Freiheit sterben zu lassen. An eine Wiederherstellung ist nicht zu denken, dieses Gericht wird nicht mehr in die Lage kommen, ein Urteil über ihn zu fällen. Ich beantrage die Enthaftung Aladar Konias.

Der Gerichtshof gab beiden Anträgen, sowohl dem auf Ausscheidung des Verfahrens, als auch dem auf Enthaftung des Angeklagten statt.

Nunmehr wird das Verhör der Angeklagten über den Knabenmord fortgesetzt, ohne daß aus den Angeklagten mehr herauszubringen war als bisher.

Drei Mithäftlinge der angeklagten Zigeuner geben als Zeugen an, daß sich die Zigeuner ihre Verantwortung verabredet haben. — Vors.: In welcher Sprache haben sie denn geredet? — Zeuge: Zigeunerisch. — Paul Ribar: Ich kann kein Wort Zigeunersprache, ich bin ein Ungare und kann nur Ungarisch.

Belohnung für pünktliche Steuerzahler.

Der Kummer jeder Stuerkasse ist es, daß die fälligen Beträge nicht pünktlich eingehen. Im alten Europa sucht man diesen Mißstand nach Möglichkeit durch Zuschläge und Strafen bei verspäteter Einzahlung einzudämmen, häufig muß die Behörde sogar zu Zwangsmaßnahmen greifen, um zu dem Ihrigen zu kommen. In Japan schlägt man aber andere Wege ein. Man droht nicht der Unpünktlichkeit mit Strafen, sondern lockt die Pünktlichkeit durch Belohnungen. So erhielt kürzlich ein dort ansässiger Engländer die Aufforderung, sich zur Entgegennahme eines Geschenks beim Finanzamt einzufinden. Erstaunt und ungläubig folgte er dem Rufe und bekam eine wertvolle Silberschale ausgehändigt, weil er seinen Steuerverpflichtungen stets pünktlich nachgekommen war.

In die Verlegenheit, wertvolle Geschenke auszuteilen, wird bei uns in Posen wohl kein Steueramt kommen.



Sie: Schon wieder betrunken?
Er: Ach nein, Liebste, die Mailuft hat es mir nur angetan.

der Eisenbahn aufmerksam machen. Als Beispiel soll die Art der Ausstellung einer Fahrkarte im Zuge durch den Schaffner eingeführt werden, die äußerst zeitraubend ist. (p)

Wieviel Lodzer benutzen die Eisenbahn.

Nach einem Bericht der Statistischen Abteilung des Magistrats beträgt die Zahl der in Lodz im Laufe des ersten Vierteljahres 1929 verkauften Eisenbahnfahrkarten 403 143, davon 397 498 Karten für Zivilpersonen und 5645 für Militärs. Billette erster Klasse wurden 726, zweiter Klasse 33 465 und dritter Klasse 363 307 verkauft. Die größte Zahl der Fahrkarten wurden auf dem Warschauer Bahnhof verkauft, und zwar 204 390 Stück, Kalischer Bahnhof 182 239 Karten, Widzew 6435, Chojny 3920 und Reisebureau „Orbis" 6158 Fahrkarten.

Die Aushebung des Jahrganges 1908.

Heute haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben J und L beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben R und T beginnen.

Uebungen für Offiziere und Fähnriche.

Am Montag beginnen die Uebungen für Offiziere und Fähnriche. Vor allem werden die Offiziere der Jahrgänge 1892 bis 1902 einberufen, die im vergangenen Jahre keine Uebungen mitgemacht haben und die der Infanterie, Artillerie, außer der Fliegerabwehrartillerie, angehören. Dann werden die Offiziere der Jahrgänge 1903, 1902, 1901, 1898, 1895 und 1893 der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, des Ballonwesens, der Eisenbahnsappeure, des Verbindungsdienstes und der Gendarmerie einberufen. Ferner beginnen am Montag die Uebungen für die neuernannten Reserveleutnants der Jahrgänge 1903 bis 1893 der Infanterie, Kavallerie, des Flug- und Ballonwesens, Sappeure, Eisenbahnsappeure, des Verbindungsdienstes und der Gendarmerie. Dann beginnen die Uebungen für die Absolventen der Fähnrichsschulen der Jahrgänge 1903 bis 1893, für die Fähnriche der Reserve, die den verkürzten Militärdienst in den Jahren 1927 und 1928 beendet haben. Alle Teilnehmer an den Uebungen haben bereits den Gestellungsschein erhalten und müssen sich zur Zeit bei dem vorgeschriebenen Truppenteil melden. (p)

Die Lage in der Lodzer Industrie.

In der laufenden Woche ist abermals eine Verschlechterung in der Industrie eingetreten. Reduzierungen wurden jedoch nur in der Klein- und Mittelindustrie vorgenommen. Ueber die Reduzierungen in der Industrie gibt am besten die Statistik des Arbeitslosenamtes Aufschluß, das in den letzten Wochen durchschnittlich 400 neue Arbeitslose täglich registrierte. (p)

Beschlüsse des Arbeitslosenfonds.

Vorgestern fand eine Verwaltungssitzung des Arbeitslosenfonds statt, in der folgende Anträge des Klassenverbandes besprochen wurden: 1. Zuerkennung von Unterstützungen an Arbeiter, die drei oder weniger Tage in der Woche arbeiten, 2. Aufhebung der Einschränkungen bei der Zuerkennung von Unterstützungen, 3. Erhöhung der Unterstützungsgruppen und 4. Erhöhung der Maximalnorm des Tagelohnes von 7,50 auf 10,00 Zloty täglich. Während der Abstimmung über die Anträge erhielten die beiden ersten keine Mehrheit, da die Industriellen und der Vorsitzende Janiszewski dagegen stimmten. Der dritte Antrag wurde angenommen, während der vierte eine lebhafte Aussprache hervorrief, da die Industriellen erklärten, es bestehe keine rechtliche Handhabe für die Erhöhung. Schließlich ging aber der Antrag mit Stimmenmehrheit durch. Hierauf erklärte der Vorsitzende, daß er die Anträge als Desiderate behandeln und der Hauptverwaltung nach Warschau zur Bestätigung einsenden werde. (p)

Der Bau eines neuen Güterbahnhofs in Lodz.

Um der im Zunehmen begriffenen Arbeitslosigkeit in Lodz entgegen zu wirken, hat, wie wir hören, das Verkehrsministerium die Weisung gegeben, die Arbeiten für den Bau einer Güterstation auf dem ehemaligen Widzewer Waldlande bei Lodz in Angriff zu nehmen. Durch Inangriffnahme dieser Arbeiten glaubt man die Zahl der Arbeitslosen erheblich zu verringern.

Der Bau neuer Brücken in der Lodzer Wojewodschaft.

Die Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten beim Wojewodschaftsamt erhielt vom Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Kredit von 400 000 Zloty zum Bau neuer Brücken in der Wojewodschaft. Es wurde beschlossen, der Kreiswegeverwaltung 60 000 Zloty für eine Betonbrücke über die Moszczenica in Strykow, der Kreiswegeverwaltung in Konin 150 000 Zloty zum Bau einer Brücke über die Warthe bei Czarkow, der Kreiswegeverwaltung von Kalisch 100 000 Zloty zum Bau einer Brücke über die Prosna in Kalisch, der Kreiswegeverwaltung von Wielun 85 000 Zloty zum Bau einer Brücke über die Warthe bei Rachlocice zu überweisen.

Eine Erhöhung der Gaspreise?

In der nächsten Stadtratsitzung wird ein Antrag auf Erhöhung der Gaspreise besprochen werden. Diese Erhöhung soll für den Hausgebrauch 11 Prozent, für Industriezwecke von 6 bis 17 Prozent betragen. Diese Erhöhung soll von dem Steigen der Kohlenpreise bedingt sein. (p)

Die städtische Kinderkolonie in Rabka.

Am 2. Juni werden von der Abteilung für soziale Fürsorge nach dem Kurort Rabka 75 Kinder unbemittelter Eltern zur Kur auf die Dauer von vier bis sechs Wochen geschickt. Es ist dies die erste Kindergruppe, der weitere folgen werden.

Die Berechnungsart für die Versicherungsgebühren der Kopfarbeiter.

Im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten gilt als Grundlage für die Bemessung der Versicherungsgebühr der durchschnittliche Grundlohn für die ganze Zeit der Versicherung. Bisher hatte man in der Praxis andere Arten der Bemessung angewandt, indem man teilweise auch die letzten Verdienste des Versicherten in Betracht zog. Man kann die Grundzahlung auch von dem Maximalversicherungseinkommen berechnen. Diese Berechnungen können den Nachteil nach sich ziehen, daß eine Person, die kürzere Zeit versichert ist, eine größere Rente bezieht als diejenige, die längere Zeit versichert ist. Im Sinne der Verordnung erhält derjenige, der 10 Jahre versichert ist und in den ersten 5 Jahren einer niedren Versicherungsgruppe angehörte als in den zweiten 5 Jahren, eine niedrigere Rente.

Um die Hebung des sanitären Zustandes und der Sicherheit auf den Grundstücken.

Die Lodzer Stadtstarostei hat im Einvernehmen mit dem Magistrat eine Verordnung erlassen, die eine Reihe von Vorschriften bezüglich der Reinhaltung und Instandsetzung der Grundstücke und Häuser enthält. Danach müssen alle Häuser geputzt sein, und falls bei Häusern der Putz bereits abgefallen oder sonstwie beschädigt ist, so müssen diese Häuser ebenfalls renoviert werden. Hausflure, Treppen, Wände usw. sind instand zu setzen usw. Die Verordnung wird in den Straßen der Stadt ausgeklebt. Die Renovierungsarbeiten sind auf dem Gebiete zwischen der Ogrodowa, Polnocna und Anna bis zum 15. August und im übrigen Teil der Stadt bis zum 15. Oktober durchzuführen.

Diebstahl.

In der gestrigen Nacht drangen in die Wohnung von Nuchem Koplowicz in der Kamienna 4 unbekannte Diebe ein, die verschiedene Schmucksachen im Werte von etwa 5000 Zl. mitnahmen. Die sofort eingeleitete Untersuchung verlief bisher ergebnislos. (p)

Infolge Scheidung verrückt geworden.

In der Zgierska 41 wohnte eine längere Zeit hindurch die Familie Parzenczewski. Parzenczewski, der Stubenmaler ist, fuhr vor einiger Zeit nach Argentinien und ließ sich in Buenos Aires nieder. Dort lernte er eine Frau kennen, die er zu heiraten beschloß. Er ließ sich dort scheiden und sandte seiner Frau, die inzwischen mit den Kindern nach Strykow verzogen war, den Scheidungsschein zu, der vorgestern der Frau übergeben wurde. Dies brachte die Frau derart auf, daß sie irre wurde. Die Frau lief auf die Straße und verursachte einen Auflauf. Sie wurde aufgegriffen und der Familie übergeben, die sie in eine Irrenheilanstalt geben wird. (p)

Messerstecherei.

In der Nowo-Cegielniana 24 wurde der 36 Jahre alte Josef Krzeminski, Zgierska 146, von einem unbekannten Manne überfallen und mit einem Messer an der Schulter verletzt. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Unfall in einer Fabrik.

In der Fabrik Sienkiewicza 74 wurde der 32 Jahre alte Idel Scheinfeld, Polnocna 7, von einem Kurbelarm getroffen und so schwer verletzt, daß eine innere Blutung eintrat. Er wurde in bedenklichem Zustande von der Rettungsbereitschaft nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführt. (p)

Von einem Hunde gebissen.

In der Gdanska 63 wurde die 38 Jahre alte Chaja Goldstein, Fajfra 18, von einem Hunde gebissen. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause gebracht, während ein Polizist den Hund erschoß. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer können wir unser Heim, unsere Arbeitsstätte verlieren. — Darum Vorsicht!

Vom Handelsgericht.

Ende Februar wurde bekanntlich die Firma „F. L. Kind", mechanische Weberei an der Karola 9, auf eigenen Wunsch für fallit erklärt. Im Zusammenhange mit dieser Zahlungsunfähigkeit fand am 25. Mai eine Versammlung der Gläubiger dieser Firma statt, die beschlossen, sich an das Gericht mit der Bitte zu wenden, zu gestatten, an die Liquidierung des Vermögens des Kind zwecks Verteilung unter die Gläubiger zu schreiten. In der Konkursmasse haben 25 Gläubiger ihre Ansprüche geltend gemacht, und zwar auf die Gesamtsumme von 92 748 Zloty. Die Aktiva der Firma zur Deckung der Schulden belaufen sich auf Grund der Berechnungen des zeitweiligen Syndikus auf 24 270 Zloty. In seiner gestrigen Sitzung hat das Handelsgericht die gebildete Konkursmasse bestätigt und den Fallit der Firma Kind als begründet anerkannt.

Neben obiger Angelegenheit behandelte die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts gestern das Gesuch des Rechtsanwalts Neumark um Falliterklärung der Händlerin Frymeta Olesinska, Wschodnia 6. Das Gericht gab diesem Gesuch statt und erklärte die Olesinska beginnend vom 15. April für fallit.

Gerichtliches Nachspiel einer Bluttat vor 20 Jahren.

In Lodz in der Kilinskiego 39 wohnt bei der Familie Heimann die 23 Jahre alte Tauba Silberman, deren Eltern und Geschwister vor 20 Jahren, als sie noch ein dreijähriges Kind war, auf furchtbare Art ermordet worden waren. Ihr Vater wohnte damals in Tomaschow und führte eine Restauration. In der Nacht zum 19. März 1909 wurden die Eheleute Heimann, deren beide Söhne und die 12jährige Tochter ermordet. Lediglich die 3 Jahre alte Tauba war am Leben geblieben. Auf dem Fußboden des Mordzimmers lag eine blutbefleckte Axt und zerstreute Einkopekenstücke. Ursprünglich nahm man an, daß es sich um einen Raubmord handele, doch ging aus den Aussagen des Kindes hervor, daß ein anderer Mordgrund vorliegen muß. Die weitere Untersuchung ergab, daß die 13jährige Lea vor ihrer Ermordung vergewaltigt worden war. Ferner wurde festgestellt, daß die Besitzer des Hauses, in dem Silberman eingemietet war, Nowak und Kuszczynski, mit Silberman seit längerer Zeit in Streitigkeit gelebt haben, da Silberman, der laut hypothekarischer Sicherung für Lebzeiten in dem Hause wohnen konnte, nicht ausziehen wollte. Als die beiden dem Kinde gegenübergestellt wurden, erkannte dieses in ihnen die Männer, die in der Nacht in der Wohnung waren. Während einer Revision in ihrer Wohnung wurde eine blutbefleckte Banknote gefunden. Vom Petrikauer Bezirksgericht wurden Nowak und Kuszczynski freigesprochen, doch legte der Staatsanwalt Berufung ein, worauf beide von der nächsthöheren Instanz zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Hiergegen legten sie beim Kassationsgericht Berufung ein, das das Urteil der 2. Instanz aufhob und den Prozeß an das Petrikauer Bezirksgericht zurückverwies. Inzwischen brach der Weltkrieg aus und die Gerichte wanderten zusammen mit den Akten nach Rußland aus. Nach dem Friedensvertrag kamen die Akten nach Polen zurück. Vor einiger Zeit wandte sich nun die jetzt 23 Jahre alte Tauba Silberman an den Justizminister mit der Bitte, die Akten aufzusuchen und den Prozeß zu erneuern. In der vergangenen Woche kam die Angelegenheit vor dem Warschauer Appellationsgericht zur Verhandlung. Die Klägerin, die inzwischen einen Salomon geheiratet hatte, wurde von Rechtsanwalt Ettinger vertreten, der von den Angeklagten 7200 Goldrubel verlangte. Der Angeklagte Nowak war inzwischen verstorben, so daß auf der Anklagebank nur Koszczynski saß. 43 Zeugen waren vorgeladen. Rechtsanwalt Ettinger beantragte Vertagung des Prozesses, da die Tochter der Ermordeten Tauba Salomon nicht erschienen war, deren Aussagen grundlegende Bedeutung hätten. Außerdem seien die Sachbeweise, und zwar die Axt und der Geldschein, nicht beigebracht worden. Der Verteidiger des Angeklagten widersetzte sich dem, indem er anführte, daß die Aussagen eines kleinen Kindes nach 20 Jahren keine Bedeutung mehr haben könnten. Anderer Ansicht war der Staatsanwalt, der den Antrag des Rechtsanwalts Ettinger unterstützte. Das Gericht stellte sich auf denselben Standpunkt und vertagte den Prozeß, um die Tauba Salomon vorzuladen. (p)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Zgierz. Gesangverein „Freiheit". Sonnabend, den 1. Juni, findet die Gesangstunde wie gewöhnlich um 8 Uhr abends statt. Vorher soll eine Reihe wichtiger organisatorischer Fragen besprochen werden. Beginn um 7 Uhr abends.

Waldfest. Sonntag, den 9. Juni, veranstaltet der Gesangverein, Partei und Jugendbund ein Waldfest im städtischen Walde „Chesny", wozu Sympathiker und Freunde eingeladen werden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 2. Juni, 4 Uhr nachmittags, veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Zentrum einen Elternabend. Man erwartet, daß die Parteigenossen Interesse für unsere Jugend zeigen und zahlreich erscheinen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Schedler; 9.30 Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat. 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — Vikar Ludwig 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Vikar Ludwig.

Jungfrauenheim, Konstantiner 4. Sonntag, 5 Uhr Versammlung der Jungfrauen — P. Schedler

Bethaus Zubardz, Sierakowskiego 3. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — Vikar Ludwig

Kantorat Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wannagat.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst — Vikar Lipski; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Diak. Doberstein; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — Diak. Doberstein. Montag, 8 Uhr Missionsstunde — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Dietrich. Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — Diak. Doberstein.

Jünglingsverein. Sonntag. 8 Uhr Vortrag — Diak. Doberstein. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich.

Kirchhof. 6.30 Uhr Andacht — Vikar Berndt.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Dietrich.

St. Matthäisaal. Sonntag, 5 Uhr weibl. Jugendbund — Vikar Berndt; 6 Uhr männl. Jugendbund — Diak. Doberstein. Montag, 6 Uhr Frauenbund — Vikar Lipski; 7 Uhr Männerverband — Lipski. Sonnabend, 8 Uhr Wochenschlußgottesdienst mit Orgelmusik — P. Dietrich.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. O. Lenz; 10.30 Uhr Sonntagsschule und Bibelklasse; 4 Uhr 6jähriges Jubelfest des Jungfrauenvereins — Pred. O. Lenz

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Rokicie — P. Zander; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie.

Christliche Gemeinschaft. Ruda Pabianicka Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 4 Uhr Evangelisation für alle.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Clause und A Bergholz. Sonntagsschule 2.30 Uhr; Jugendstunde 6.30 Uhr

Dienstag, 7 Uhr Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8

Sonnabend, 7 Uhr Weihestunde Wulczanska 123.

Evang.-luth. Freikirche. St Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26 Sonntag 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller; 2 Uhr Kindergottesdienst.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Müller

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst — P. Otto.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego (Panska) 16 Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6 Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pfr. Stähelin.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr 57. Sonnabend, 7.45 Uhr männl Jugendbundstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde 4.30 Uhr weibl Jugendbundstunde; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Prywatnastr (Matejki 7a). Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Konstantynow. Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt

Kinoprogramm.

Apollo: „Der Geliebte"
Capitol: „Ill Szampollo" (Das Lumpenkind der Strasse)
Casino: „Die Dame mit der Maske"
Corso u. Wodewil: „Tarzan und der goldene Löwe"
Czary: „Monte Carlo in Flammen"
Grand Kino: „Die Insel der Wonne"
Kino Oświatowe: „Körperkultur"
Luna: „Champagner"
Odeon: „Die Tollheit einer Nacht"
Palace: „Monte Carlo in Flammen"
Splendid: „Der Tänzer aus dem Dancing"